

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 80.

Betrachtung zum 5. Sonntag nach Trinitatis.

1. Petr. 3, 8—10: „Endlich aber seid alleamt gleichgezählt, miteinander, brüderlich, barmherzig, freundlich.“

Der Herr sagt es zu seinen Jüngern und zu dem Volke, das vor ihm steht: „Lasst einer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Er hat seine Jünger zuerst im Auge, sie, die alle Tage mit ihm wandeln, mit diesen Worte, die den Glauben und das Vertrauen zu ihm gewonnen hatten, daß er Christus sei, den Sohn des lebendigen Gottes. Sie sollten nun auch noch außen hin beweisen, daß sie seine Art, sein Wesen in sich aufgenommen hatten. Ein Christentum ohne Werke, eine Glaube, der sich nicht bestätigt, kann niemals der rechte Glaube sein. Freilich die Hauptfacke und das Erste bleibt immer das, daß uns der Himmel mit seinem ganzen Leben, seinem Leiden und Sterben und Auferstehen als das große Gottesgeschenk vor Augen schweben und das Herz erfüllen muß, in welches wir alle Tage hineingreifen, wenn wir ständig vom rechten Wege weichen. Aber in diesem großen Gnadengebot liegt auch eine heilige ernste Pflicht, ein mächtiges Vorbild für unser Handeln und Wandeln. So ruft es denn der Apostel den Christen zu: „Seid alleamt gleichgezählt.“ Immer wieder muß an dieses Wort erinnert werden. Was man in der Welt sieht, atmet nicht den Geist des „Gleichgezinstseins.“ Die Welt ist so ganz anders geartet als das, was aus Christo und seiner Art kommt. Man kann es bei ihr auch noch entschuldigen, daß sie sich über allerlei Ungleichheiten im Leben erbittet, daß sie mit tiefer Verditterung steht, wie Bildung und Besitz, Rang und Stand ihre Schranken gezogen haben zwischen Bruder und Bruder, daß ein berägerlicher Verkehr herüber und hinüber oft ganz unkenntlich erscheint. Wo man nichts anderes hat und kennt als diese Welt, wo man nur für sie arbeitet, ringt und streift und seine Kräfte einlegt, wo man auch das Reg auswirkt, um einen Hang zu tun — aber immer nur einen Hang für dieses zeitliche Leben, um in seiner Existenz voraus zu kommen und in der Ehre und Geltung bei der Welt weitere Schritte vorwärts zu tun — da ist es auch schwer, daß man nicht dabei sehen soll auf den, der etwas voran hat in der Bildung. Der hat andere Bildung, es ist frühzeitig an ihn mehr gewohnt worden — so spricht die Welt, verärgert abseits stehend — er ist von vornherein in anderer Lage gesehen als ich, er hat sich ganz anders entwideln können, er kann nicht mein Bruder sein!“ Es ist Weltart, daß der Ungläubliche den Glücklichen meiden muß, und der im Kompakte Unterliegende dem anderen seinen Sieg und seinen Vorprung nicht gönnen kann. Das wird aber anders, so bald wir im Glauben unsere Augen über diese Welt hinweg erheben zu den Bergen des Heils, wo wir einst ewig bleiben und wohnen möchten. Bei diesem Aufstehen denen wir an das eine große Vaterland dort, das über uns wacht und das mit Wehmutter und Schmerz zieht, wenn man in Trägheit und Schwäche von dem Wege zu den Höhen des Heils weichen möchte. Wir sehen das eine Vaterland, in welchem wir einst unsere letzte Zuflucht finden möchten. Wir denken an das heilige Blut, das für uns alle geklossen ist und das unsere Stuld führt, wenn wir mit Schmerz es fühlen, daß unsere Sünde und Unkraut wieder einmal das heilige Band zwischen uns und unserem Gott zerrissen hat. Das gibt die eiserne Gestaltung in der Christenheit — sonst nichts in der Welt. Das Leben tritt so oft und hält nicht, was es verspricht; aber, wenn wir in Christo bleiben, dann haben wir Gottes genug und Trostes genug, und wir haben auch Frieden untereinander, denn wir haben Frieden in Gott und in der Gnade unseres Heilands. So lassen wir doch das Reiden und Streiten und Murren wider einander. Nie können wir dabei etwas gewinnen, wir machen uns das Herz nur schwer und bringen uns noch um alle Freude und um alles Glück, welches uns die Güte Gottes in diesem Leben geschenkt hat, und das wir hüten und wahren sollten als unser teuerstes Gut. Wollen wir Christen sein, dann hinweg mit allem Größe und aller Bitterkeit gegen diejenigen, denen es schwierig besser geht im Leben — und ein guter breiter Weg in schon gebaut zur Erfüllung des Wortes: „Endlich seid alleamt gleichgezählt, miteinander, barmherzig, freundlich.“ Dabei wird jedermann erkennen, daß wir unser Herz nicht an die Dinge der Welt, sondern an den heiligen Gott gehängt haben, von dem wir nehmen: „Friede, Freude, Leben und Seligkeit.“

## Verschwörer-Studenten.

In West- und Südeuropa gibt es Mordbuben des Anarchismus selten in den gebildeten Ständen, aber aus Ost- und Südosteuroopa stellt die „Intelligenz“ die meisten Bombenwerker. In dieser schönen Himmelsgegend haben die Staaten meist keinen allzu großen Bedarf an studierten Leuten. Überall dort, namentlich in Russland, bildet sich daher ein großes akademisches Proletariat, das im Elend lebt und nur die Welt verbessern möchte. Der vorige deutsche Reichskanzler, Fürst Bülow, hat sich sehr unvorsichtig über die Deute geäußert, soweit sie Berlin mit ihrer Auseinandersetzung beeinträchtigen. Er hat sie „Schnorrer und Verschwörer“ genannt und die schärfsten Maßregeln wider sie in Aussicht gestellt, sobald sie sich, ohne Rücksicht auf unsere Gastfreundschaft, bei uns „maußen“ zu machen beginnen.

Das Gros der russischen Studenten und Studentinnen bei uns gehört zu diesen Untertanen, so daß sogar die Zimmervermietungen anfangen, an ihre Türen einen Schild zu hängen: „Nicht für Russen!“ Darunter sitzen

auch die politisch zubigen Elemente aus dem Osten, die wirklich nur des Studierens halber zu uns kamen. Sie gründeten darum einen eigenen Verein nationaler Tendenz, der von der russischen Bolschast protegiert wurde und gesellschaftlich glänzend austrat, um den schlechten Eindruck der „anderen“ zu verwischen.

Biel weniger lämmerte man sich bei uns um die Studenten aus den Balkanländern, die harmloser zu sein scheinen, bei ungeheuren Zigarettenverbrauch in den Cafés herumzulaufen und nicht den leichten Versuch machen, „Anschluß“ an den deutschen Anarchismus oder Sozialismus zu gewinnen. Sie debattieren über Mazedonien und ähnliche interessante Gegenden, und das erscheint unglaublich. Man lächelt allenfalls über sie, wenn man an die Bildplattdörfer denkt, am schworen Worte und Infektionspulpa. Nun aber stellt es sich heraus, daß auch diese Östlinge durchaus nicht so harmlos sind, wie man annehmen, daß auch sie zu den gefährlichsten Verschwörern gehören, nur daß sie nationalistische statt anarchistische Bomben werfen möchten. Verschiedene serbische Studenten in Berlin sind verhaftet, ihre Papiere beschlagnahmt worden, weil die deutsche Polizei Verdächtigungen erhalten hat, wonach sie in irgendeiner Beziehung zur „Omladina“, zur Kampforganisation der großserbischen Bewegung, standen. Schon vor Monaten ließ eine anonyme Anzeige ein, die die serbischen Verschwörerstudenten in Berlin anklagte. Man hatte aber damals wenig Wert auf die Denunziation gelegt. Und auch heute erklären die jungen Deute, daß man sich in einem vollkommenen Irrtum befindet: sie trieben keine Politik.

Kann sein, kann nicht sein. Es wird unter ihnen unpolitische Streber geben und waschechte Mordgesellen. Denn auf der Balkanhalbinsel gilt die Bombe nun einmal als eine ganz honorierte Waffe zur Erledigung nationaler Meinungsverschiedenheiten. Mehr noch bei den Bulgaren, als bei den Serben. Aber auch diese sind nicht Unschuldengel. Ganz offenbar erfreut sich die großerbiische Verschwörung über Belgrad hinaus weit in das gesamte Ausland.

Ein englisches Blatt behauptet sogar, daß die Zentrale der „Omladina“ sich in den Büros der — Londoner serbischen Gesellschaft befinden habe. Es bringt die Photographie eines halbverbrannten Briefes mit dem Gesandtschaftsaufdruck, in dem offizielle tausend Pfund für die Beteiligung von „F. F.“ angewiesen werden, worunter angeblich Franz Ferdinand, der ermordete Erzherzog, zu verstecken sei. Das Klingt unwahrscheinlich — denn in solchen Dingen gibt man nichts mit Formular heraus — ist aber nicht unmöglich. Gerade die Gesellschaften im nahen Orient sind stets der Sitz aller Verschwörungen gewesen. Nicht zuletzt die russische in Sofia. Auch englisches Geld hat da mitgearbeitet. Donauwörth Bruststabs war mit Londoner Scheids gesichtet. Das „Balkansomitee“ der Engländer hat jahrelang mit Unsummen gearbeitet. Nur das eine ist noch nicht aufzufinden, ob auch die in Berlin der Verschwörerei Angelagerten in Verbindung mit offiziellen Stellen gestanden haben. Aber man wird es schon herausbekommen.

Selbstverständlich haben wir keine Lust, Verschwörerstudenten zu beherbergen, wir haben andere littliche Anschauungen als sie. Was in ihren Augen eine Heldentat ist, nennt unser Gesetz einen Morddelikt. Aufzufordern kann die Wiener Polizei darauf rechnen, daß wir alles tun werden, um ihr bei ihren Nachforschungen über die internationalen Zusammenhänge der Serajevo Attentate zu Hilfe zu kommen. Wir gerizen nicht nach dem Ruhm von Gen, Lustnach- und Vergnügungsort aller Unstüdzler und Mordbuben der Welt zu sein, in deren Gesellschaft sich übrigens einmal auch der Studiosus — Peter Karageorgewitsch, der jetzige König Peter von Serbien, befand.

\*  
Besonders bemerkenswert und in gewisser Beziehung auffallend ist es, daß ein der Reichsregierung nahestehendes Berliner Blatt in der Annahmehmlichkeit, daß in Serbien die Serajevo Attentäter und ihre Hintermänner zum mindesten stillichweigend geduldet worden sind, eine ungemein schärfere Sprache führt. Unter deutlichem Hinweis auf die deutsche Nibelungentreue, die Österreich nie verlassen wird, betont das Blatt: Nicht nur Österreich-Ungarn, nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gesamt, sei es germanisch, romanisch oder slawisch, muß ein berechtigtes Interesse davon haben, zu wissen, ob sich im seinem berüchtigten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Vord der seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern keine Mordwaffe auch gegen Fürstlichkeiten anderer Staaten richten läßt.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Wie Fürst Bülow „deutsche Politik“ in französischer Beleuchtung ansieht, darüber belehrt uns die soeben erschienene französische Ausgabe des Buches des ehemaligen Reichskanzlers „Die deutsche Politik“. Die Überlegung hat der Sohn des früheren Reichskanzlers in Berlin Herkette besorgt, und der frühere Minister des Außen ds Seines hat das Vorwort zu der französischen Ausgabe geschrieben. Zu dem Kapitel „Das unverdünliche Frankreich“ wendet sich der Selbes gegen die von Bülow vertretene Auffassung, daß Deutschland nur den wahreis Edigkeit habe, sich mehr Lust zum Ammen zu verschaffen. „Die jungen deutschen Eichen“, sagt der Selbes, hätten unter ihrem Schatten hundertjährige Bäume getötet, wenn die Baumfäller der Triple-Entente nicht zur Hand gewesen wären, um manchmal mühsame Eichtungen der Alié vorgenommen... Das republikanische Frankreich hat seit 43 Jahren niemals eine drohende Politik gegenüber seinem östlichen Nachbar verfolgt. Die Form

Sonnabend, den 11. Juli 1914.  
seiner Staatseinrichtungen würde gegebenenfalls ein genügendes Gegenwicht für französische Angriffsabsichten bilden. Die Bündnisse und Freundschaften, die es geschlossen hat und ehriger als je vliegt, haben niemals soviel Spott gegen irgend jemand gerichtet. Nichtig ist, daß ein großes Volk wie das unserige nicht, ohne seinen Rang zu verlieren, die Vergangenheit vergessen kann. Es hat das Recht, unter der Gegenwart zu feiern und auf die Zukunft zu hoffen.“

\* Die Beilegung des Arzefrechts in Niederbayern, von dem man befürchtete, daß er leicht größeren Umsatz hätte annehmen können, ist durch Vermittelung des preußischen Handelsministeriums glücklich erfolgt. Das Ergebnis der Berständigung war die Verlängerung des vorläufigen Abkommen bis zum 1. Oktober 1914 und die Erhöhung der Abzahlungssumme für das laufende Geschäftsjahr von 80 000 Mark auf 100 000 <sup>ad.</sup>

## Frankreich.

\* Die Untersuchung gegen die russischen Anarchisten Kiritsch und Trojanowski hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die beiden mit zahlreichen Anarchisten in Verbindung standen. Bei Kiritsch wurde ein Schriftstück vorgefunden, das die Namen von etwa 20 ausländischen Anarchisten enthielt. Vier derselben wurden bereits festgestellt. Der mit den Angelegenheiten betraute Staatsanwalt Gasier von Bottiers ist der Ansicht, daß der Anschlag Kiritsch und Trojanowski nicht gegen den Kaiser von Russland, sondern gegen den Präsidenten der Republik gerichtet war, der nächsten Sonntag die Stadt Peronne im Somme-Departement besuchen will. Der Ort, in dem die beiden Russen verhaftet wurden, ist nur wenige Kilometer von der Bahnlinie entfernt, welche Präsident Poincaré bei seiner Reise benutzt wird. Auf Grund der mit Kiritsch und Trojanowski vorgenommenen Verhöre ist der Staatsanwalt zu der Überzeugung gelangt, daß es sich um ein ernstes Komplott handelt, und daß die Verhafteten, welche die Bombe nicht selbst hergestellt, sondern von Helfershelfern erhalten haben dürften, mit der Ausführung eines Attentats betraut waren.

## Österreich-Ungarn.

\* Die Verhaftung eines österreichischen Offiziers als Spion erregt allenhalben großes Aufsehen. Nach Meldepungen aus Lemberg begab sich der beim 5. Infanterie-Regiment stehende Lieutenant Schmid vor einigen Tagen unter Vorbehaltung einer Krankheit auf Urlaub nach Österreich. Dort wurde er vom Stationsvorstand dabei bestossen, wie er die dortige wichtige Eisenbahnbrücke vernahm und zeichnete. Der Stationsvorstand verständigte das Regimentskommando des Offiziers in Tarnopol und die Gendarmerie. Schmid wurde, noch während er bei der Brücke war, von einem Gendarm mit vorgehaltenem Revolver festgenommen und dem Militärgericht in Tarnopol eingeliefert. Bei ihm fand man eine große Anzahl Briefe und Aufzeichnungen, aus denen seine Schuld klar hervorsteht.

## Aus In- und Ausland.

Graz, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche aus Albanien erhalten: Korcha ist am 8. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Griechen und Albaner gefallen. Die albanischen Offiziere befinden sich modus und sind auf dem Wege nach Bologna.

Peking, 9. Juli. Die chinesische Regierung hat für deutsche Forderungen aus der Zeit der Revolution weitere 108 000 Taels gesahlt.

## Ein deutscher Höhenweltrekord.

Der Flieger Linnelögel erreicht 6670 Meter.

Johannishal, 9. Juli.

Der heutige Tag hat der deutschen Fliegerei einen neuen großen Erfolg gebracht. Deutschland hält jetzt den von den Fliegern aller Nationen heiß umstrittenen Welt-Höhenrekord im Alleinfuge.

Heute morgen siegte der Flieger Linnelögel mit seinem hundertfördigen Rumpler-Benz-Gindecker auf und erreichte die durch Barographen zweifellos festgestellte Höhe von 6670 Metern. Linnelögel hatte bereits am 81. März die Höhe von 6300 Metern erreicht und hatte den bisherigen Rekord, den der dieser Tage tödlich verunglühte Franzose Legagnac mit 6120 Metern innehatte, schon damals geschlagen, aber seine Leistung wurde nicht als Weltrekord registriert, weil seine Höhenmessinstrumente nicht einwandfrei gearbeitet hatten.

Linnelögel fallen für seine neue großartige Leistung, die den bisherigen Weltrekord um fast 500 Meter drückt, aus der Recordauskreibung der Nationalfliegende 10 000 Mark zu. Der junge Flieger war nach seinem Höhenauftieg vollkommen frisch.

## Eine ernste Warnung an Serbien.

Aus Budapest und Berlin.

Nöru, 9. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im ungarischen Abgeordnetenhaus in Beantwortung einer Anfrage betreffend das Attentat in Serajevo, daß das Attentat erwirktermaßen von einer Hande von Verschwörern in die Wege geleitet worden sei. Gleichzeitig rüttete er an die serbische Adreßte ernste Mahnworte. Herzog schreibt die „Kölner Zeitung“ in ihrer heutigen Überausgabe öffentlichlich offiziell:

Graf Tisza hat das große Interesse an der Erhaltung des Friedens betont, andererseits weiß er aber auch energisch auf die Notwendigkeit der Wahrung des Lebens-Interesses und des Friedens Österreich-Ungarns hin. Die Ruhe und Sicherheit seiner Erklärung begegnet in Berlin vollem Verständnis.

Möglichkeit hatte nämlich Graf Lisza betont: „Über die eventuellen Schritte bei Serbien kann ich mich im Augenblick nicht äußern; ich will nur allgemein sagen, daß alle Faktoren, die für die äußere Politik verantwortlich sind, sich die großen Interessen vor Augen halten, die an die Erhaltung des Friedens gefaßt sind, und andererseits auf die Wahrung der Lebensinteressen und des Prestiges der Monarchie bedacht sind.“

### Europäischer Kleinstaatenbund?

Ein Gegengewicht gegen die Großmächte.

Bern, 9. Juli.

Aus Anlaß des Besuches des Königs von Belgien in der Schweiz trat in französischen Blättern die Behauptung auf, daß bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit eines Bundes der Kleinstaaten erörtert worden. Sie stellen die Vermutung auf, daß zwischen Belgien, der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen enge Verbindungen als Gegengewicht gegen die Großmächte geschaffen werden dürften. Die Schweizer Zeitungen bestreiten, die Schweiz habe keinen Anlaß, durch ein Bündnis anderen Staaten eine Rückendeckung zu gewinnen, die militärisch nicht auf der Höhe der Schweiz stehen und vielleicht Kolonialbesitz zu hütten haben. Die Schweiz wolle sich nicht durch eine Kleinstaatenunion in internationale Wirren verwickeln lassen.

### Schwerer Straßenbahnhunfall.

Florenz, 8. Juli. Die Bremse eines elektrischen Straßenbahnpagons verlängerte vorsätzlich plötzlich und der Wagen fuhr mit voller Geschwindigkeit einen Abhang hinunter, bis er entgleiste und zerstürmte wurde. 20 Personen, die sich im Wagen befanden, trugen erhebliche Verletzungen davon. Drei Personen haben schwerere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen geweckt wird.

### Vernichtung russischer Waldbestände.

Petersburg, 8. Juli. Die große Hitze, die seit drei Wochen in Russland herrscht, hat große Waldbrände hervorgerufen, die sich angeblich auf eine Fläche von circa 100.000 Quadratkilometer erstrecken und den Staat und Privatpersonen ungeheuren Schaden zufügen. Gestern spät abends lagen aus dem Gouvernement Charlowe Meldungen vor, daß riesige Waldbestände, die einer Bank gehören, in Brand geraten sind. Alle Truppen des Regierungsbezirkes Charlow sind mobilisiert und Verbündungen erbeten worden. In der Provinz Twer steht Heideeland in einer Ausdehnung von 40.000 Hektar in Flammen. Im Gegenzug hierzu herrschte seit mehreren Tagen in ganz Sibirien wochenbrachiger Regen, der gleichfalls enormen Schaden anrichtet.

### Bevorstehende Abdankung des albanischen Fürsten

Paris, 9. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet aus Rom, daß die Abdankung des Fürsten von Albanien nur noch eine Frage von Tagen sei. Der Schritt des Fürsten werde nur durch einen letzten Versuch seines Gattin verzögert, der beim König von Rumänien intervenieren wolle, um die Entfernung eines rumänischen Hilfssturms zu veranlassen. Die Versuche des Prinzen sind jedoch keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Mächte sollen bereits übereingekommen sein, nach der Abdankung des Fürsten Wilhelm der Kontrollkommission die provvisorische Regierung anzubauen. Die Mächte sollen gleichfalls einig sein, diese provvisorische Regierung längere Zeit zu erhalten, bevor ein neuer Fürst gewählt sei. Gleichzeitig verlautet, daß Essad Pascha nach der Abdankung des Fürsten von Albanien nach Durazzo zurückkehren werde.

### Nochmal das Attentat in Sarajewo.

Belgrad, 8. Juli. In einer Birkularnote an die serbischen diplomatischen Vertretungen im Auslande verharrt sich die serbische Regierung entschieden gegen die Behauptung, daß Serbien für das Sarajevo Attentat irgendwie verantwortlich sei. Das Attentat sei von österreichischen Unterthanen begangen worden, mithin sei Serbien garnicht im Stande gewesen, es zu verhindern. Die serbische Regierung habe auch ein Anarchistengesetz ausgearbeitet, das jedoch wegen der Skrupelhaftauslösung noch nicht erledigt werden konnte.

### Vorgehen der serbischen Regierung gegen die Presse.

Belgrad, 8. Juli. Die serbische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, bei den Belgrader Blättern im Sinne der Mäßigung zu intervenieren. Im Auftrag des Ministerpräsidenten Pasich wurden Vertreter der Belgrader Blätter ins Ministerium des Innern berufen, wo man auf sie in dem Sinne einzuhören suchte, ihren scharten Ton gegen Österreich-Ungarn zu mäßigen. Die Regierung hat sogar den Vertretern der Blätter Maßnahmen in Aussicht gestellt, falls der von ihr gegebene Wink nicht befolgt würde.

### Zum Boykott der österreichischen Handelswelt.

Belgrad, 8. Juli. Gestern abend fand eine Konferenz der Belgrader Kaufmannschaft statt, in der die Frage der Boykottierung österreichischer Waren besprochen wurde. Zahlreiche angehobene Kaufleute warnten vor überzüglichen Schritten. Diesbezüglich wurde kein Besluß gefaßt, sondern die Vertreter der Kaufmannschaft einigten sich dahin, sich zunächst mit der Rammerei in Verbindung zu legen und weitere Beschlüsse von der Haltung dieser berufenen Behörde abhängig zu machen. Trotz dieses Beschlusses haben gestern zahlreiche serbische Kaufleute die Agenten österreichischer Firmen abgewiesen, indem sie ihnen demonstrativ andeuteten, daß sie von nun an entschlossen seien, nur bei reichsdeutschen und italienischen Firmen einzukaufen. Tatsächlich befinden sich zur Zeit mehrere Mailänder Agenten in Belgrad, die sich großer Erfolge rühmen.

### Elefanten auf dem Kriegspfad.

[Nachdruck verbot.] Theodor Roosevelt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten scheint sich immer mehr zum Berufskrieger auszubilden zu wollen. Auf seiner letzten Kreisfahrt hat er das Leben der Elefanten zu beobachten und zu erforschen versucht. In nachstehenden Seiten geben wir einen Teil dieser Beobachtungen wieder.

Eines ist im Leben der Elefanten in erster Reihe bemerkenswert. Die Weibchen entfernen sich von der Herde, um ihre Jungen zur Welt zu bringen; sie leben

aber schon nach etwa doppelter Länge wieder zurück. Als Mütter vereinigen sie sich, um ihre Nachkommenstaat gegen die Angreife der Löwen zu schützen. Das Fleisch des jungen Elefanten ist ein Beiderdissen, der vom König der Tiere nach Gebühr geschädigt wird; der Löwe macht dann auch eifrig Jagd auf das Elefantenwohl. Es kommt aber gar nicht selten vor, daß die Mollen verlaufen werden, und das der gesuchte Löwe seinerseits gesagt wird. Ein Gleiches lebender auf dem Gebiete der Elefantensuchung, Lariton, sah, wie eine ganze Schare Elefantenweibchen einen Löwen verfolgte. Der Löschling suchte Schutz an einem Orte, wo der Wald ein unbeschreibliches Dickicht wurde. Um seinen Zufluchtsort zu entdecken, gingen die Elefanteneibchen ganz summarisch vor; sie traten alles Buschwerk nieder, rissen Bäume aus und vermischten eine große Waldstrecke in einer geradezu unglaubliche Weise; trotzdem konnten sie den König der Tiere nicht entdecken.

Wo aber waren die alten Männer, die, wie man oft erzählen hört, die Weibchen und die Jungen in solchen Fällen unter allen Umständen schützen und verteidigen? Die Frage läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Ich stand bei zahlreichen Elefantenerden, die ich beobachtete, immer nur Weibchen oder allenfalls sehr junge Männer, die nicht in der Lage gewesen wären, dem Angriff einer Horde, eines Geoparden oder eines Löwen aus eigenen Kräften Widerstand zu leisten. Erst wenn er das vierte Lebensjahr vollendet hat, braucht ein Elefant keinen Feind mehr zu fürchten. Elefantenerden, in denen man Männer und Weibchen aller Altersklassen sieht, sind zwar nicht selten, aber immerhin doch eine Ausnahme. Die alten Männer leben gewöhnlich allein oder in kleinen Gruppen; manchmal aber übernehmen sie aus noch nicht genau ersichtlichen Gründen den Oberbefehl über eine Horde, die dann, je nach dem besonderen Charakter ihres Führers, entweder ganz harmlos und unschädlich ist oder zu einer wahren Landplage wird. Ein alter Elefant, dem eine wenig zahlreiche, aber unerheblich kleine Herde folgte, verließ einmal halb Uganda in Angst und Schrecken.

Der Elefant ist ein bewundernswertes Taktiker, der in dem ewigen Krieg mit dem Menschen, seinem gefährlichsten Feind, die Kampfmethode, die nach dem besonderen Umstand zu ändern versteht. In Gegenenden, wo er von Hunderten von Jägern unaufhörlich verfolgt wird, ist er von außerordentlicher Weise. Er geht hier nur während der Nacht zur Tränke und sucht niemals zweimal denselben Platz auf. Bei dem geringsten Warnungssignal läuft die Herde mit der größten Geschwindigkeit davon und legt, ohne anzuhalten, unglaubliche Strecken zurück. Dafür redmen die Elefanten aber in Gegenenden, wo die Eingeborenen fürstlich und schlecht bewaffnet sind, Revanche. In einem Fluß haben sie die ganze Ernte eines Maisfeldes vernichtet, und da sie vor allem Bohnen, grüne Erbsen und Melonen sehr gern essen, verwüsteten sie die Gemüsegärten so gründlich, daß nach einigen Minuten von der Vegetation auch nicht die Spur mehr vorhanden ist. Machen die Schwarzen den Versuch, ihre Felder zu schützen, so werden sie von den Dschäutern einfach über den Haufen gerammt; dann zerstören die Elefanten die Hütten und was sich hier von Menschen vorfindet, wird mit geradezu unerbittlicher Grausamkeit niedergetrampft und getötet. Wir zogen in Uganda über große Länderecken, die einst mit Ortschaften bedeckt waren und jetzt eine einzige große Wüste sind. Wo einst bebauter Felder waren, machen sich jetzt wieder Dschungeln breit, und die Eingeborenen mußten ein Land, in dem sie sich gegen die Verwüstungszüge der Elefanten nicht wehren konnten, über Hals und Kopf im Stich lassen und sich eine neue Heimat suchen.

### Nah und Fern.

○ Opfer der Südpolzforschung. Wie aus Ottawa gemeldet wird, besteht die begründete Besorgnis, daß acht Mitglieder der kanadischen Südpolexpedition, die unter Leitung Stefensons die Existenz eines großen, bisher unerforschten Kontinentes im Norden von Alaska feststellen wollte, ums Leben gekommen sind.

Unter den vermutlichen Opfern der Südpolzforschung befinden sich hervorragende Wissenschaftler, der englische Oceanograph Murray, der Pariser Anthropologe Beaufort und der schottische Arzt Forbes-Madan. Man hatte bisher die Hoffnung, daß die Vermügten die Wrangeliinsel erreicht hätten. Das Schiff der Expedition, der Danziger „Kalif“, war vom Eis zerdrückt worden. In drei verschiedenen Abteilungen machten sich die Expeditionsteilnehmer auf, um mit Schlitten die 180 Kilometer entfernte Wrangeliinsel zu erreichen. Aber nur die Hauptabteilung unter Kapitän Bartlett ist nach groben Mühen dort eingetroffen und hat nach wochenlangem Suchen jetzt darauf verzichtet, die Kameraden noch aufzufinden. Kapitän Bartlett sind beide Beine erbrochen.

○ Vom Liebhaber aus dem Fenster geworfen. Aus einem Fenster in der dritten Etage eines Hauses der Marienburger Straße zu Berlin stürzte eine Frau auf die Straße herab. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Später verhaftete die Polizei den Liebhaber der Verunglückten, der im dringenden Verdacht steht, sie aus dem Fenster gestürzt zu haben.

○ Ein Soldat von einem Posten erschossen. Auf dem Straßburger Fort von der Tann wurde der Musketier Bogadam von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments 182 durch den Wachposten angelöscht. Der Verletzte starb wenige Minuten daran. Er soll mit zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein, worauf der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich verlegte.

○ Straflinge in den Kleidern des Amtsrichters entsprungen. Ein freches Gaunerstückchen vollführten drei Insassen des Zentralgefängnisses in Stuhm (Weißr.) Sie arbeiteten im Innern eines Hauses auf dem Baugelände. Die eine Hälfte dieses Hauses wird vom Amtsrichter Dr. Grunau bewohnt, die andere ist noch nicht fertig. Die Gefangenen drangen in die Wohnung des Amtsrichters ein, taten sich zunächst an dessen Weinem gütlich, zogen dann die Kleider des Amtsrichters an und entflohen unerkannt.

○ Das Ende eines thailändischen Zwillingspaars. In Wilhelmsburg am Main sind die an der Schädeldecke zusammengewachsenen Zwillinge des Kassenboten Fritz Stoll gestorben. Der eine der zweieinhalb Jahre alten Zwillinge starb am Freitagabend, zehn Stunden darauf folgte ihm der andere infolge von Blutvergiftung in den Tod. Eine operative Trennung wäre nur eine nutzlose Quälerei gewesen. So blieb das zweite Kind mit der Leiche verbunden, nach der es fortwährend schlief, bis es endlich selbst bewußtlos wurde und starb. Die Eltern der Zwillinge hatten schon drei fröhliche Kinder, die jetzt

vier, fünf und sechs Jahre alt sind. Dann kam das Zwillingsspaar auf die Welt. Die Kunde von dieser abnormalen Geburt verbreitete sich bald in der ganzen Welt. Von überall her kamen die Kräfte nach Wilhelmsburg und besichtigten die Kinder. Als sie gegen ein Jahr alt geworden waren, sandte sich ein Impresario, der den Eltern den Vorschlag machte, die Kinder zur Schau zu stellen. Die Mütter begeleitete die Kinder mit dem Impresario auf den Reisen nach fast allen größeren Städten des Kontinents, nach Köln, Hamburg, Berlin, Wien, Brüssel, Mailand, Paris usw. Für die Familie durften diese Reisen wohl den Betrag von dreihunderttausend Mark ergeben haben. Eine gleiche Summe soll auch für den Impresario übrig geblieben sein.

○ Die neuesten Suffragettenstreiche. Nachdem kürzlich eine Suffragette dem englischen König eine Papierbombe an den Kopf geworfen hatte, dokumentierten jetzt beim Empfang des Herrscherpaares in Glyndebourne (schottische Grafschaft Dumbarton) die Suffragetten ihren Zorn dadurch, daß sie aus einem der Hoftribünen gegenüber liegenden Restaurant ein Banner mit der Aufschrift „Majestät zum Sie der zwangsweise Ernährung und Folterung von Frauen Einhalt!“ wehen ließen. Eine der Suffragetten sprach durch ein Mikrofon prahlend zum König. Das Herrscherpaar nahm keinerlei Notiz von ihnen, und die Suffragetten machten sich schlemig aus dem Staube, als die Volksmenge sie zu lachen drohte. Diese Suffragetten lachten in Alloway das Geburtsland des berühmten schottischen Dichters Robert Burns, dessen Lied „We're in the Hochland“ auch Allgemeingut des deutschen Volkes geworden ist, in die Luft zu sprengen, konnten aber rechtzeitig davon verhindert werden.

### Kleine Tages-Chronik.

Paris, 9. Juli. Der Verkehr im Simplontunnel kann nur mit größter Vorsicht aufrecht erhalten werden. Die Autos müssen ganz langsam fahren.

### Bunte Zeitung.

Bähnepuhn als Unterrichtssach. Wie aus Straßburg gemeldet wird, bat man in den dortigen Kleinkinderschulen die obligatorische Bähnepuhn eingeführt. Immer mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, daß die Kleinen schon in frühesten Jugend sich im Bähnepuhn üben müssen, und wo das Haus nicht die Anregung gibt, muß die Schule eingreifen. In Straßburg wie auch in anderen Städten werden in den Kleinkinderschulen regelmäßige Bähnepuhnübungen vorgenommen. Man hat zu diesem Zweck eine genügende Anzahl von Bähnepuhnen, Emaillebechern und Glasbüchsen mit Deckel nebst der nötigen Schlemmkreide angeliefert. Jedes Kind hat natürlich seine eigenen, mit Nummer versehenen Gegenstände. Die Wichtigkeit dieser Maßregel leuchtet jedem ein, der von der erschreckenden Bähnepuhnkrise vieler Kinder und ihren tiefschreckenden Folgen für den ganzen Körper Kenntnis hat. Keilich darf man — so verlangen medizinische Autoritäten — beim Bähnepuhn nicht stehen bleiben. Die gesamte körperliche Reinhalting muß, wenn sie zur Lebensgewohnheit werden soll, früh geübt werden und muß daher allmählich ins Programm der Schulen, der Kindergarten, wie besonders auch der Volksschulen, aufgenommen werden. Die obligatorische Einführung des regelmäßigen Bähnepuhns wird von ärztlicher Seite dringend gefordert. Bähnepuhn hat man auch mit Rosenpuhn bzw. Schneeußübungen bei den Kleinen begonnen.

Die „Etagenrose“. Die Blumenfreunde haben eine neue große Überraschung erlebt. Der französische Rosenzüchter Victor Germinal aus Mourillon teilt mit, daß in seinem Garten eine Rose sich zur „Etagenform“ ausgebildet hat. Die seltsame Blume wird folgendermaßen beschrieben: Auf dem Stengel bildet sich eine ancheinend normale Blüte mit vollkommen entwideten Blütenblättern. Dafür fehlten aber dieser Blume in ihrer Mitte die Stempel und Staubfäden völlig. An ihrer Stelle spricht mitten aus der Blume ein neuer Stengel, der in eine Knospe auslief. Die Knospe entfaltete sich, entwidete sich zu einer kleineren Rose, die aber im Gegensatz zu der unteren größeren Rose alle Staubfäden und Stempel aufwies. Man darf neugierig sein, ob Herr Germinal versuchen wird, die Etagenrose weiter zu züchten und welche Resultate diese Experimente haben werden.

○ Kleine Miesen. Die Insekten bestimmen im Verhältnis zu ihrer Größe Riesenkräfte, und zwar haben Verläufe, die der französische Naturforscher Plateau anstellt, ergeben, daß die kleinsten Insekten verhältnismäßig die stärksten sind. Plateau spricht u. a. einen Maikäfer an einen Faden und läßt ihn ein Schälchen heben, das mit Gewichten belegt war. Der Maikäfer schleift das Schälchen seines Gewichts. Noch höher im Verhältnis steht die Kraft der Biene. Die fleißige Honigträgerin vermag das zwanzigfache ihres Gewichts zu ziehen. Ein Bienenkäfer ist im Verhältnis also 21 mal so stark als ein Biber, eine Biene sogar 80 mal so stark. Bei diesen Insekten kann man die Kraft nicht mit Pferdestärken, sondern mit Lokomotivkräften vergleichen.

Der Elefant als Kurgast. Der eine Elefant des Badenauer Tiergartens ist schwer an Rheumatismus erkrankt und bedarf einer Badefur. Man wollte diese ursprünglich im artesischen Brunnen des Stadttheaters vornehmen, allein es stellte sich heraus, daß für den umfangreichen Patienten absolut kein geeigneter Baderaum gefunden werden konnte, und auch die Errichtung eines eigenen Bassins begegnete außerordentlichen Schwierigkeiten. Daher entschloß man sich, das erkrankte Tier nach dem bekannten Badeort Heviz am Plattensee zu bringen, in dessen heißen Salzminen der Patient hoffentlich eine Erholung von seinen Leiden finden wird.

Die Hexenpuppe. In Locarno verstarb an Schwindfieber die russische Frauenrechtlerin Natalie Nordmann, die Tochter des Generals Siemers. Sie nahm sich besonders der weiblichen Dienstboten an, predigte von Gleichberechtigung und zog sich dadurch den gründlichen Hass aller Petersburger Hausfrauen zu, die ihr vorwarfen, sie vertriebe die ohnehin schon schlechte Dienstpersonal in Grund und Boden. Mit Schänden dentet sie mancher Petersburger Familienvater an Natalie Nordmanns Kochbuch, das die von ihr protegierten Dienstmädchen in die bürgerliche Küche einführen sollten. Daß es streng vegetarisch war, mochte noch hingehen, daß aber darin die Leute verklungen wurde, man könne aus Heu eine vorzügliche, kräftige Suppe bereiten, ging den Petersburgern doch über die Gütekur. Sie meinten nicht mit Unrecht, daß ein Kochbuch für höhere Tiere wäre, als in der Neuvald zu finden seien.

Die Heimat der Dollarprinzessinnen. In Amerika ist zum erstenmal eine Steuer auf das Einkommen erhoben worden. Dabei stellte sich heraus, daß die reichsten

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat  
Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher  
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierthalbjährlich 1,40 M. frei in  
Hand, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post und  
unseren Landanträger bezogen 1,54 M.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen,  
zu Wilsdruff sowie für das König-

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaubach, Kesselsdorf, Kleinröhrsdorf, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lugen, Mittig-Roßbach, Mohorn, Mügeln, Neustadt, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßbach, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speichishausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Seilage, wöchentlicher illustrierter Seilage „Welt im Bild“ und monatlicher Seilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 80.

Sonnabend, den 11. Juli 1914.

73. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Die Piphtherie-Seilige mit den Kontrollnummern:

284 bis einschl. 293 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt.  
263 bis einschl. 275 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Knoch in Hamburg.  
242 aus der Fabrik vormals Schering in Berlin.

9 bis einschl. 16 aus dem Sächs. Serumwerk in Dresden  
sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, wegen Ab-  
laufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt.

Dresden, am 7. Juli 1914.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Folgende im Grundbuche für Wilsdruff auf den Namen des Konditors Paul  
Adolf Beeger eingetragenen Grundstücke sollen

am 11. September 1914, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:  
1. Blatt 59, nach dem Flurbuche 0,9 Ar groß, auf 6476 M. geschätzt — (Termin  
vormittags 10 Uhr) —; es liegt an der Meißner Straße und ist mit einem Wohnhaus,  
Nr. 57 der Ortsliste, bebaut.

2. Blatt 62, nach dem Flurbuche 1,7 Ar groß, auf 22500 M. geschätzt — (Termin  
vormittags 1/11 Uhr) —; es besteht aus einem zum Betriebe der Konditorei einge-  
richteten Gebäude, Nr. 58 der Ortsliste, und liegt am Markt, Ecke Meißner und  
Dresdner Straße.

Denkpruch für Gemüt und Verstand.

Das schönste Denkmal ist ein gutes Leben.

## Neues aus aller Welt.

Der Landesteil des Königs im Bezirk der Amtshauptmannschaft

Döbeln nahm am Donnerstag in Lichtenberg ihren Anfang.

Der König trat gestern seine Reise nach Saar im Tausserciale an, wo er mit dem Prinzen Ernst Heinrich und den jüngeren Prinzen

zum 50. Geburtstag Kaiser Wilhelms III. nehmend.

Das Reichsgericht hat gestern den elässischen Karikaturisten Wahl, genannt Hanf, wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten und wegen Verleumdung, begangen durch die Abfassung des Buches „Von Vilage“, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die württembergische Regierung beschloß die Auslösung aller sozial-

demokratischen Jugendorganisationen wegen ihres politischen Charakters.

In der Norddeutschen Bank in Berlin-Kreuzberg führte am Mittwoch die erste der vierzig Tage eines Seitenflügels ein und durchschlug drei andere Türen. Vier Personen wurden gefangen und acht verletzt, darunter vier schwer.

Der Kämpferplot Emanzog stellte am Donnerstag mit 6570 Metern einer neuen Höhenweltstafel auf. Die höchste Höhenleistung hatte der länglich weiß verunglückte Franzose Legazenz mit 6100 Metern inne.

Der deutsche Botschafter von Thüringen und Bözenbach erhob wegen der deutsch-sächsischen Botschaft in Gallien Beschwerde beim

Generalrat des 132. sächsischen Infanterie-Regiments über

schritt mit ungefähr 60 Mann die deutsche Grenze und blieb länger

Zeit auf deutschem Boden.

Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß die 805

Millionen-Marke eine vierzigmal überschritten worden sei.

Die Spione haben Kriegs genommen.

Hofjäger erklärte, daß er die Lage des Fürsten Wilhelm als

durchaus verloren ansiehe.

Die Präsidentenwahl in Mexiko ergab auch in den Beziehungen im

Innen des Landes eine überwältigende Mehrheit für Huerta und Blanco.

Witterungsbericht der östlichen sächsischen Landeswetterwarte: Wetterliche

Wind: anhalternd; etwas wärmer; vorwiegend trocken.

## Aus Stadt und Land.

Witterungsbericht für diese Stadt

nehmen wie jederzeit darunter entgegen.

Wetterbericht für den 10. Juli.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> Monduntergang 8<sup>h</sup> B.

Sonnenuntergang 8<sup>h</sup> Monduntergang 10<sup>h</sup> R.

1884 Wilhelm I. der Schweizer, erster Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet. — 1824 Staatsmann Kubo von Benigni geb.

— 1866 Sieg der Preußen bei Lüttich über die Bayern.

Wetterbericht für den 11. Juli.

Sonnenauftag 8<sup>h</sup> Monduntergang 8<sup>h</sup> B.

Sonnenuntergang 8<sup>h</sup> Monduntergang 10<sup>h</sup> R.

1853 Kurfürst Möth von Sachsen fiel bei Siedershausen.

1857 König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. — 1700

Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. — 1705 Sieg

der Österreicher unter Prinz Eugen, Preußen unter Dömitz und

Engländer unter Marlborough über die Oudeaarde. — 1882

Jugendbuchstiller Franz Hoffmann in Dresden gest. — 1890

Katalog und Historiker Ernst Curtius in Berlin gest.

■ Kampfer und Raphthalin. Daß doch die Motten

liegen! Bei den Worten Kampfer und Raphthalin denkt

jeder gleich an diese hellblauen kleinen grauen Schmetterlinge

Insertionspreis 15 Pf. pro längsgespaltenem Korpusblatt.

Außenhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Beliebender und tabellarischer Tag mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch

Klage eingezogen werden muß ob der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Zurredner Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat  
Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Ein-  
tragung des am 8. Mai 1914 verlaubten Versteigerungservertrages aus dem Grund-  
buche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung  
zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft  
zu machen, widergenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht  
berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des  
Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeehrt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des

Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einsichtnahme des Verfahrens herbeiführen,  
wirbigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten  
Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, am 7. Juli 1914.

Za. 4/14 Nr. 3.

Königliches Amtsgericht.

## Inserate

werden an Zeitungsausgabetaugen nur bis vormittags 11 Uhr für die am Abend erscheinende  
Nummer angenommen.

## Nichtamtlicher Teil.

und ihre gefährlichen Raupen, vor denen unsere Häuslerinnen  
söhnen und denen sie Todfeindschaft geschworen haben. Sie  
haben erodierte Wälder im Kriege gegen die mindesten  
und doch so großen Schaden anrichtenden Kleider- und  
Felsmoanten zählen zu Kampfer und Raphthalin, das  
schönlinische Produkt des Kampferbaumes und der aus dem  
Steinkohleleiter gewonnene Koblenzwaferl. Der Kampfer  
steht recht hoch im Preise, während Raphthalin billiger ist.  
Die räudigste Auskroting der Kampferbaumwaldungen  
auf Formosa und teilweise auch vor Bornos müssen eine  
Verteuerung herbeiführen, die ihre Höchstgrenze noch nicht  
erreicht haben dürfte. Der Kampfer wird durch Destillieren  
aus dem Ölöl gewonnen und ist in gereinem Zustande  
farblos, leichter als Wasser und schmilzt bei 175 Grad  
Abu. Während Raphthalin sehr leichter und schmilzt bei 175 Grad  
Abu. Ein der Geruch verrät, bereits bei 70 Grad Celsius Räusse.  
Als Mottenvertilgungsmittel sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente, benutzt wird.  
Zur Parfümherstellung sind beide Stoffe allgemein  
bekannt, aber darauf bedacht sich ihr Wert nicht.  
Vor allem ist es die Farbenindustrie, die sich ihrer ausgiebig  
bedient. Kampfer findet bei der Bereitung von Fleinen  
Verwendung. Raphthalin liefert Mandelöl, Raphthalinöl,  
und aus Raphthalin wird das Sebanrot hergestellt.  
Auch die Benzoeäsure, die früher aus dem Ora der Linde  
des Benzöbaumens gewonnen wurde und zu Arzneimitteln  
zur Parfümherstellung diente

In deren Bereich beträchtliche Hitze herrscht, und diese Maxima haben mittlerweise wieder Einfluss auf die Wetterlage im größten Teile des Landes erlangt. Nur im Nordwesten ist es durch ein über der Nordsee verlagertes Minimum Montag noch trüb und verhältnismäßig kühl gewesen. Weitere Zunahme der Wärme bei häufiger Gewitterneigung steht überall bevor.

— **Oeffentliche Schöffengerichtsstellung am 9. Juli 1914.** In Abwesenheit des Herrn Amtsrichter Dr. Schaller leitete Herr Gerichtsassessor Haniel die Verhandlung. Herr Referendar Starke vertrat die Staatsanwaltschaft und Herr stellvertretender Gerichtsschreiber Börner führte das Protokoll. Als Schöffen waren anwesend die Herren Schmiedemeister Lohner-Wilsdruff und Privatus Bechler-Kaufbach. Die 1884 in Schleiden geborene und bei Herrn Gutsbesitzer Hempel in Kesselsdorf in Diensten stehende Magd Anna Sipianek entwendete ihrer Herrschaft nach und nach sechs Körbe Kartoffeln, je 1,50 Mark im Werte. Die Kartoffeln erhielt Frau Kosch in Kesselsdorf als Geschenk, weil deren Kinder für die Angeklagte aufzurütteln zu erledigen hatten. Frau Kosch nahm das Dargebotene an, obwohl sie selbst davon überzeugt war, daß der Erwerb der Kartoffeln nicht auf rechtssichere Weise erfolgt sei. Da Herr Hempel seinen Strafantrag gegen die Dienstmagd S. rechtzeitig wieder zurücknimmt, wird das Verfahren gegen sie eingestellt und der Anzeigeerstatter zur Bezahlung der Kosten verurteilt, soweit sich dieselben auf S. beziehen. Frau Kosch aber erhält wegen Hehlerei einen Tag Gefängnis und hat die übrigen Kosten zu tragen. — Der zwölfjährige Knabe Zahl aus Neustadt steht auf dem Mittergut des Ortes zu dafelbst Bediensteten eine Tasche im Werte von ungefähr 15 Mark, einen Stempel und ein Geldäschchen, das einen Wert von etwa 3 Mark hatte. Der Zeuge, Herr Kreischullehrer Müller aus Neustadt, kann als Pflichtschul Lehrer dem Knaben nur das beste Zeugnis ausspielen und ebenso lautet sein Urteil über die ganze Lachische Familie. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft erkennt das Gericht auf einen Beweis. Die Kosten werden dem Angeklagten aufgerichtet. — Der Fortbildungsschüler Gömmlich in Unterdorf erhielt vom Gemeindevorstand dieses Ortes wegen Nebertreibung der Schulordnung 3 Mt. Strafe und außerdem hat er 1 Mark für Schreibgebühren zu entrichten. S. nimmt die von ihm beantragte gerichtliche Entscheidung zu. — Der Wirtschaftsgeselle Clemens Fischer aus Deuben batte die beiden Schirmmeister Beyer und Seidel wegen gemeinsamer an ihm begangener Körperverletzung angezeigt. Da das Gericht nach eingehender Prüfung eine Körperverletzung für ausgeschlossen hält und in der Handlungswelt der beiden Angeklagten nur eine tödliche Bekleidung erblickt, kann, weil der Angeklagte seinen Strafantrag zurückgenommen hat, dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Einstellung des Strafverfahrens stattgegeben werden. Die betreffende Strafsache ist somit erledigt; die Kosten hat der Angeklagte zu tragen.

— **Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung am 9. Juli 1914.** Es schließen zu der Sitzung die Herren Stadtvorordneten Berthold und Böhme. Vom Stadtrat waren anwesend die Herren Bürgermeister Küntzel und Stadtrat Breiteneicher. Zur Kenntnis wird folgendes gebracht: 1. Der Militärverein verzichtet auf die Beihilfe zu den Kosten anlässlich des Empfangs der sächsischen Bundesversammlung am 13. Juli in dieser Stadt. 2. Die vollstreckbare Ausfertigung in Sachen Engelmanns liegt vor. 3. Herr Künftig ist zum Amtsvorsteher ernannt worden und hat das Amt auch angenommen. 4. Die Einstellung des bisherigen herzöglischen Dieners Sigismund als Schuyman ist am 1. Juli geschossen, doch wird die Anstellung erst nach einer zurückgelegten dreimonatigen Probezeit erfolgen. 5. Der Postvertrag ist mit den wenigen Aenderungen von der Postbehörde anerkannt und unterzeichnet worden. Zur Belämpfung des Straßenstaubes will man versuchsweise auf den gepflasterten Straßen nicht mehr Wasser, sondern Sulfitlauge verwenden. Nach Mitteilung des Herren Amtsstrassenmeisters Jahn wird die Lauge von Celluloidfabrik abgegeben und enthält Zeit, wodurch sie den Staub ungefähr vierzehn Tage lang festzuhalten vermag, wenn sie nicht früher schon durch starke Regengüsse fortgespült worden ist. Die Straßenbauverwaltung gewährt für das laufende Meter zwei Pfennige Beihilfe. Die Länge der gepflasterten Straßen in unserer Stadt beträgt 1868 Meter. Dem Beschuß des Stadtrats und der Bandeputation, mit Sulfitlauge die Straßenpflasterung zu verjüngen, tritt man bei. Auf ein erneutes und wohlgegründetes Gesuch erklärt sich das Kollegium mit dem Beschuß des Stadtrats einstimmig einverstanden, in dankbarer Anerkennung der Verdienste der Freiwilligen Feuerwehr für die Stadt, die Beihilfe zu der 50jährigen Feier des Bestehens dieser Korporenation von 100 auf 250 Mark zu erhöhen. Die angestrebte Automobilverbindung zwischen Wilsdruff und Dresden will man in einem von der Kreishauptmannschaft geforderten Gutachten bestimmen und dabei den Wunsch äußern, daß bei einer eventuellen Ausführung der Verkehr über Bennrich, Steinbach und Kaufbach geleitet werde. Der Vertreter der Stadt in den Reichssachen der Engelmannschen Angelegenheit soll erachtet werden, den durch Unterschlagung des früheren Ratsregisterators Engelmann entstandenen Fehlbeitrag in Höhe von ca. 15000 Mark während der Amtszeit des Bürgermeisters Kühnberger von den Herren des selben nunmehr energetisch und wenn nötig aus dem Klogelege zu verlangen, weitere Forderungen aber sich vorzubehalten. Auf Ansuchen hat der Stadtrat beschlossen, die zwischen dem Stadhause und dem Hildebrandt'schen Grundstück gelegene Straße, soweit dieselbe von der Freiberger bis zur Schulstraße reicht, fortan mit dem Namen "Poststraße" zu bezeichnen; das Kollegium gibt sein Einverständnis hierzu.

— **Einquartierung.** Aus Anlaß eines Lebungsrittes werden vom 10. bis 11. August 13 Offiziere, 14 Mann und 16 Pferde des ersten Bataillons vom 16. Infanterieregiment Nr. 182 aus Freiberg in dieser Stadt einquartiert sein.

— **Programm für die Blasmusik.** Sonntag, den 12. Juli 1914, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle: 1. "Amarach in die Quartiere", March von Blasenburg; 2. Ouvertüre zur Operette "Das Modell" von Suppe; 3. "Am Meer", Lied von Schubert; 4. "Das arm Beelchen", Walzerlied von Morena; 5. "Traumberlöse", Walzer von Estrada.

— **Aeristischer Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Barth.

— **Kleinopik.** In der abgebrannten Schäferei, in der eine Schweinezucht untergebracht war, lagen mehrere Hundert Schweine, 48 davon sind in den Flammen umgekommen. Auch große Mengen Getreide und Stroh sind mit verbrannt.

— **Moskau.** In einer Sandgrube bei Moskau wurde eine etwa 2000 Jahre alte heidnische Begräbnisstätte aufgedeckt. Man fand Steinbeile, Steinäxte, sowie eine Anzahl Urnen.

— **Dresden.** 8. Juli. (Bogelwiese.) Die diesjährige Bogelwiese findet in der üblichen Weise vom 2. bis einschließlich 9. August statt. Die Mehrzahl der großen Hallen sind infolge Abhalten des Sachsentages bereits fertiggestellt, so daß nur noch der Ausbau der kleineren Zelte zu erfolgen hat.

— **Dresden.** 9. Juli. (Flugplatz Stadt) Mit der Ballonverfolgung nächsten Sonntag, an der bekanntlich auch Flugzeuge und die "Sachsen" mit Passagieren teilnehmen, soll ein Höhenstaffellauf veranstaltet werden, der bei einigermaßen guter Beteiligung gute Gewinnchancen bietet. 85 Prozent des Erlöses aus den verlaufenen Höhenschägarten werden als Preise verteilt.

— **Dresden.** 8. Juli. (Reiner Frauenmord.) Erst vor einigen Tagen wurde hier eine Mordtat an der Beamtenwitwe Lehmann in der Holsteinstraße verübt, die noch nicht ihre Auflösung gefunden hat und schon dringt die Runde von einer neuen Mordtat in die Oeffentlichkeit. Die 1856 in Pulsnitz geborene Aufwärterin Berthe Thieme ist von dem als Untermieter wohnhaften Russischen Alfred August Ebieme, ihrem Neffen, gestern ermordet worden. Man entdeckte die Leiche in einem Kesselofen. Der Körper der Frau war stark zusammengepreßt. Der Mörder ist verhaftet worden. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß er in angebrücktem Zustande infolge Geldstreitigkeiten erregt geworden sei, daß er seine Tante mit einem Beil

deutschen Universitätsstädten aufgetreten ist und dort wahrscheinlich Aerzte und andere Leute angeborgt hat.

— **Reichenbach i. F.** 9. Juli. (Schwer verbrannt.) Die alte Ilmstie, Petroleum zum Feueranmachen zu verwenden, führte hier zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Die elfjährige Tochter Else der Witwe Müller aus der Zwicker Straße erlitt durch das explodierende Petroleum schwere Brandwunden, so daß sie in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde.

— **Arlingenhal.** 8. Juli. (Schwer verletzt.) Dem Arbeiter Glas aus Unterlausenberg wurde nachts nach einem Wirtschaftshaus ein Stein fahl vom Nummefeld getrennt. Der Schwerverletzte wurde am frühen Morgen auf der Dorfstraße blutüberströmt aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

## Die Messung der Meeresstiefe.

Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Meeresstiefe infolge ungenauer Lotungen ganz bedeutend überschätzt. Man glaubte, daß Meer gebe mehr als 15000 Meter unter den Wasserspiegel hinab, und diese Annahme wurde gestützt durch Messungen, die englische und amerikanische Schiffe zu Beginn der fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts im Südatlantik vorgenommen hatten. So fand der amerikanische Lieutenant Parker bei 15180 Meter noch keinen Grund; das rührte aber daher, daß die Tiefstote noch mangelhaft waren und seitwärts abgetrieben wurden. Der erste, der wirklich systematische und wissenschaftliche einwandfreie Messungen der Meeresstiefe vornahm, war Matthew Fontaine Maury, der Begründer der Hydrographischen Bureau in Washington. Seinen Lotungen kam um so mehr praktische Bedeutung zu, als es sich damals darum handelte, die Topographie des Meeresbodens zum Zwecke der Verlegung von Unterseetrieben zu studieren. Merkwürdigweise zeigten diese ersten wirklich erfaßten Messungen die Nichtigkeit mancher schon im Altertum verbreiteten Annahmen über die Tiefe des Meeres. So haben z. B. einige alte Schriftsteller die Tiefe des Mittelmeeres auf etwa 3000 Meter bemessen, was, wie wir heute wissen, nahezu der richtige Wert ist. Wirkliche Messungen wurden aber erst im Mittelalter von den Schiffen der Hanse verübt; man hatte zu jener Zeit aber nur Loten, die bis zu 400 Meter lang waren. Da man damit in den eigentlichen Meeren begreiflicherweise keinen Grund fand, so kam allmählich die Annahme auf, daß die größten Meeresstiefen sich ebenso weit unter der Oberfläche befinden, wie die höchsten Berge über die Erde hinausragen. Da man aber im Mittelalter von der wirklichen Höhe der größten Gebirge, wie des Himalaja und der Anden, noch keine Ahnung hatte, und diese Gebirge auch noch garnicht kannte, so wohnte damals dieser Auffassung keinerlei wissenschaftliche Berechtigung inne. Erst die neueste Zeit hat jenen mittelalterlichen Glauben, diesmal auf Grund positiver Kenntnisse, wieder zur Geltung verholzen, wenn es auch schiefsteht, daß die größten Meeresstiefen die höchsten Berggipfel immerhin um reichlich 1000 Meter übertreffen. Genau darüber läuft sich natürlich noch nicht sagen, wenn wir auch wissen, daß der Mount Everest im Himalaja mit seinen 8840 Metern der höchste Berg der Erde ist, so kann es doch noch sehr lange dauern, bis wir mit Bestimmtheit sagen können, wie groß die absolute Meeresstiefe ist. Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem tiefsten Punkt der Erdoberfläche beträgt nach den vor zwei Jahren im Süden Ozean vorgenommenen Lotungen des deutschen Vermessungsschiffes "Planct" die eine Tiefe von 9780 Metern ergaben 18620 Meter. So groß, absolut genommen, dieser Wert ist, so minimal ist er im Vergleich zum Erd durchmesser, der im Mittel 12735 Kilometer beträgt.

Die ersten wichtigen Resultate auf dem Gebiete der Tiefelotung erzielten die englischen Expeditionen der "Challenger" im Jahre 1868 und der "Porcupine" von 1869 bis 1870, die sich namentlich auf den Nordatlantik erstreckten. Von großer Bedeutung für die Messung der Meeresstiefe, überhaupt für die Tiefeforschung war die berühmte Fahrt der "Challenger" von 1872 bis 1876 unter der Leitung Sir Wyville Thomsons. In den sebziger Jahren begann man sich auch in Deutschland der Tiefeforschung zuwenden; die Fahrt der "Geselle" unter Freiherrn von Schleinitz trug viel zur Erforschung der Meeresstiefen bei. Noch bedeutamer war die Reise des amerikanischen Dampfers "Tuscarora" in den Jahren 1873 bis 1875. Aus ihren Resultaten ging hervor, daß das Weltmeer, in diesem Hause der Große Ozean, topographisch gewissermaßen dem Festlande gleicht, daß tiefe Täler mit hohen Gebirgen abwechseln, und daß einzelne besonders hohe Gipfel steil vom Meeresboden bis über den Wasserspiegel hinausragen und als Inseln im Weltmeer in Erscheinung treten. Auf solchen unterseelischen Berggipfeln liegen hat man sich z. B. die Sandwichteln zu denken. Mit Ausnahme des nordatlantischen Ozeans sind die Kenntnisse der Tiefenverhältnisse aber immer noch sehr lückhaft zu nennen, was seinen Grund darin hat, daß die Zahl der Lotungen, im Vergleich mit der Größe der ozeanischen Flächen überall klein, in entlegenen Meeren sogar ungemein gering ist. Zugleich kennt man jetzt ziemlich genau die Meeresgegenden, in denen im Gebiet die größten Tiefen zu suchen sind. Im Pacific ist das der sogenannte japanische Graben, der sich östlich von dem ostasiatischen Inselreich bis zu den Philippinen hinzieht. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts galt als größte das sogenannte Tuscarora-Tief östlich von Japan, das bei der Forschungsreise des gleichnamigen Schiffes mit 8613 Metern ermittelt wurde. Dann fand man, ebenfalls im Pacific, zwischen den Freundschaftsinseln und der Insel Formosa eine Tiefe von 9427 Metern. Die nächste Stappe war die Messung von 9635 Metern bei Guam, während man schließlich im Sommer 1912 an der Ostküste der Philippinen im Bereich des japanischen Grabens bis zu 9780 Metern gelangt ist. Im Atlantik beträgt die größte bisher gemessene Tiefe im Norden von St. Thomas 8341 Meter; im Südatlantik hat man 7370 Meter und im Indischen Ozean 6205 Meter erreicht. Im südlichen Polarmeere fand man 4846 und im nördlichen Eismeer 3612 Meter als bisher größte bekannte Tiefe. Die mittlere Tiefe der gesamten Meeresräume kann ungefähr zu 3300 Meter angenommen werden. Diese Tiefe vorausgesetzt, erhält man als Volumen des Weltmeeres 1220 Millionen Kubikkilometer, woraus folgt, daß das Meer etwa den 840. Teil des gesamten Erdvolumens ausmacht.

erschlagen habe. Der Leichnam der Frau Thieme ist nach dem Landgericht am Münchner Platz gebracht worden, wo die Sektion vorgenommen wird.

— **Königsbrück.** Der Erdbeverbands betrug am Dienstag 13. Jähr mit 508 Kilogramm, am Mittwoch 23. Jähr mit 739 Kilogramm.

— **Königsbrück,** 9. Juli. (Messerstecher.) In Reichenbach wurde ein 16jähriger Bursche, der aus Galizien kommt und einem anderen Arbeiter mit seinem Taschenmesser durch einen Stich in die Brust eine 18 Centimeter lange Wunde beibrachte, festgenommen. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Döbeln.** 8. Juli. (Tötung aus Unvorsichtigkeit.) Der Ingoldschädel, der sich im Erdgericht zu Langenreitig erzeugt durch unbefugten Gebrauch eines Jagdgewehres ereignet hat, ist noch nicht aufgelistet. Es ist aber festgestellt, daß der Knecht Merck von den Mägden gehängt worden war und deshalb in Erregung sich befand. Da er das Gewehr ergriff und das aus Böhmen gebürtige Dienstmädchen erschoß, hatte er das Mädchen schon mit einer iridene Bierschläge schlagen wollen. Der Knecht ist verhaftet worden.

— **Leipzig.** 9. Juli. (Hans-Walz vor dem Reichsgerichte.) Vor dem zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge hat heute vormittag der Hochverratsprozeß gegen den 41-jährigen elsässischen Karikaturendesigner und Kunstmaler Johann Jakob Walz genannt Hans begonnen. Walz hatte sich ursprünglich vor dem Landgericht Colmar wegen Bekleidung der elsässischen Volksschullehrerschaft und Gendarmerie, begangen durch sein in französischer Sprache geschriebenes Buch "Mein Heimatdorf" zu verantworten gegeben. — **Leipzig.** (Der falsche Doktor.) Ein internationaler Schwindler von großer Intelligenz wurde dieser Tage von der hiesigen Kriminalpolizei entlarvt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Betrüger, der fast alle europäischen Sprachen spricht und medizinische und theologische Kenntnisse besitzt, hat es bisher mit grohem Geschick verstanden, sich in seinen Rollen als Arzt, Gelehrter oder Korrespondent zu behaupten. Nicht nur Europa, sondern man kann wohl sagen, die ganze zivilisierte Welt hat der Verbrecher in den letzten Jahrzehnten bereit, um seinem gemeingefährlichen Handwerk nachzugehen. So kam er auch nach Leipzig, wo er die Bekanntheit eines Arztes machte, den er bat, ihn bei Operationen teilnehmen zu lassen. Da diesem Arzte allmählich aber doch Bedenken an der Persönlichkeit seines angeblichen Berufskollegen auftraten, benachrichtigte er die Kriminalpolizei, worauf ein Kriminalkommissar den "Doktor" besuchte, als er gerade einer Operation beiwohnte. Die Untersuchung brachte bald Klärheit über die Person des angeblichen Arztes, und zwar in erster Linie durch eine telegraphische Anfrage in Budapest. Dr. Remington war früher Handlungsbüro. Er heißt Leopold Leibowitz und stammt aus Rumänien. Er hat im Auslande schon empfindliche Freiheitsstrafen verübt, im ganzen 14 Jahre Buchhaus und Gefängnis. Die Erörterungen haben weiter ergeben, daß er in den letzten Wochen auch in anderen

## Die Halle des Kaufmanns.

Sonderbericht von der internationalen Buchgewerbeausstellung.

AB, Leipzig, 30. Juni.

Sehr glücklich führt sich in ihrer Umgebung die Halle des Kaufmanns auf unserer großen Buchgewerbeausstellung ein. Die Halle birgt die "Internationale Sonderausstellung für das kaufmännische Bildungswesen" in sich. Der Mittelpunkt der weiten Halle und zugleich den Präsentationsraum der ganzen Sonderausstellung bildet die einleitende Gruppe der "Übersichten über die Entwicklung und Bedeutung des kaufmännischen Bildungswesens" in den verschiedenen Staaten; ihr gliedert sich in einem Hof mit laubenartigen Räumen die "geschäftliche Gruppe" an, in der uns Bilder aus dem Handel der ältesten Seiten bis auf unsere Tage, insbesondere aber aus altgermanischer Zeit und vor allem der mächtigen Hansezeiten dargeboten werden.

Außerdem umfassend und umfangreich ist die Gruppe "Verkehrsschule" mit ihrer Fülle von Darstellungen der Verkehrswege und Verkehrsmittel vergangener Zeiten in wissenschaftlicher Gegenüberstellung zu den Errichtungen und Hilfsmitteln des modernen Verkehrs; der Eisenbahnen und Übersee-Dampfschiffahrt, des Telegraphen- und Telefonwesens. (Die Telegraphie ohne Draht in allen ihren Waben veranlaßt eine vollständig eingerichtete Telefunkensitation an anderer Stelle der Ausstellung in besonderem Pavillon.) Es folgen die Abteilungen "Büroarbeiten" und "Wirtschaftsgeographie", letztere mit einigen Beispiele, wie Kanalbauten, Moorfluturenzen, Modelle.

Als Hauptgruppe der Ausstellung dürfte die der "Geschäftsabwicklung des Kaufmanns" anzusehen sein, in der an zahlreichen Musterbeispielen gezeigt wird, wie jeder kaufmännische Betrieb künstlerisch gestaltet werden kann, wie der Geschäftsrat die Ausgestaltung der Geschäftsräume bestimmt, wie die Räume beschaffen sein müssen, wenn sie wirken soll, ohne aufdringlich und damit abstoßend zu sein. Ergänzend und zugleich als abschließende Beispiele dienen schließlich dieser Abteilung die "Schreinarkommer der Geschäftsfloskeln" und die "Dunkelkammer für Schilderungen" an. Viele verblüffende Räume leiten auch zur nächsten großen Abteilung "kaufmännische Architektur" über. Hier werden neben Modellen und Aufnahmen von modernen Geschäftshäusern besondere Einrichtungen für den Transport innerhalb der Häuser, für Feuerzeug, Verkaufsbeförderung usw. usw. zum Teil ebenfalls in Modellen, sonst aber in Ansichten und Aufsätzen gezeigt. In der Gruppe "kaufmännische Betriebslehre" fehlt vor allem das Interesse des auch nicht kaufmännisch geschulten Betreibers ein mit allen Hilfsmitteln der modernen Kontrolltechnik ausgestattetes Musterkontor für den Chef eines modernen Kaufhauses, das in starker Anlehnung an tatsächliche Verhältnisse eines Geschäfts alle die vielen und vielseitigen Hilfsmittel und Apparate vorstellt, die dem Inhaber dazu dienen, die einzelnen Teile des Betriebes zu überblicken und die Räume in seiner Hand zusammenzuhalten. Eine Schlussgruppe vereinigt die Anschauungsmittel für den Sprachunterricht sowie über allgemein bildende und sonstige Lehrbücher des kaufmännischen Unterrichts.

### Wie lüftet man die Zimmer?

Von Albert Grätz.

Wie lüftet man die Zimmer? Das ist besonders für die begonnene schöne Jahreszeit eine sehr wichtige Frage, eine um so wichtiger, als sie in der Regel von den meisten Menschen falsch gelöst wird. Das Lüften geschieht meistens durch Öffnen der unteren Fenster, was durchaus verfehlt ist. Der Erfolg ist, daß trotz des Öffnthalts des Fensters keine frische Luft ins Zimmer dringt, oder wenigstens nicht in sehr ernstlicher Weise. Die meisten denken nicht daran, daß oben im Zimmer die dümmste, heiße Luft sich aufhält, daß sie uns oben freiwillig aus dem Zimmer treibt, daß man daher also oben die Fenster öffnen muß, wenn man frische Luft haben, die schlechte Luft des Zimmers schnell und gründlich entfernen oder ein heißes, dümmiges Gemach kühlten will. Aber wie

können freilich in unseren modernen Wohnungen oft gar nicht die oberen Fenster öffnen. Die sogenannte "Zimmerarchitektur" sorgt wohl für schön eingerichtete Zimmer, aber nicht für hygienische. Moureaus, Vorhänge und anderes verbarrischen die Fenster und räumen uns nicht nur die Luft, sondern auch vielfach daß unser Augen so notwendige Überlicht.

Wer ein starker Raucher ist, kann sich leicht von dem Nutzen des Öffnens des oberen Fensters überzeugen. Man mache einmal die Probe, passe das Zimmer tüchtig voll, und dann öffne man das untere Fenster; oft wird man noch nach Stunden Rauch im Zimmer finden, zumal in den über dem Fenster befindlichen Aufzügen. Öffnet man aber in dem gleichen Fall ein oberes Fenster, so läuft der Rauch in wenigen Minuten aus dem Zimmer entflohen. Da der gewöhnliche Duft der Atmosphäre nicht so leicht wahrnehmbar ist wie der Rauch, so bemerkt wir Fensters nicht und belassen es bei dem alten Schwinden.

Bei der Verteilung der Luft haben es zuweilen die weniger bemannten Räume der Bevölkerung in den größeren Städten in gewisser Beziehung besser als die teureren. Denn jene bewohnen in der Regel die oberen Etagen der Häuser, wo die Luft an sich reiner ist als in den unteren Schichten der Straßen. Bei hochgelegenen Wohnungen ist daher der Luftwechsel beim Öffnen des Fensters auch ein weit schneller. Auch werden die Räume der Häuser nach oben hin dünner und lassen daher die Luft leichter zu als unten.

Die schlechte Luft, die sich in unseren Wohnungen anhäuft, ist zwar nicht im Augenblick verderbbringend, aber zu unserer langen Vergiftung trug sie bei. Das würde berücksichtigt bald an sich erfahren, der zu dauerndem Aufenthalt im Zimmer verurteilt wäre. Nervenschwäche und Hypochondrie, Husten, allgemeine Körperkrankheit sind die Folgen der Vergiftung durch schlechte Zimmerluft.

Die Lüftung des Zimmers ist also eine Notwendigkeit. Und diese geschieht am besten durch Herstellung von Regenfall. Leider ist nur der meistens größte Teil der Menschheit gegen Zugwind empfindlich, weil die Angst vor diesem die meisten Menschen schon in frühesten Jugendzeit verleiht, sich gegen ihn abzuwenden. Der Zugwind, der beste Freund des Menschen, der alle Krankheitsfälle von ihm fernhält, wird fälschlicherweise von den meisten Menschen als arger Feind angesehen, und da wir in unserer Angst vor ihm fälschlich so empfindlich gegen den Zug geworden sind, daß nur wenige ihn vertreten können, müssen sich die Erwachsenen tatsächlich vor ihm hüten. Jedes kann man wohl in jedem Zimmer durch Öffnen der Fenster und eines Fensters einen leisen Zugwind herstellen, in dessen Bereitstellungsraum wir uns aufhalten könnten, wenn wir im Zimmer bleiben müssten. Die stetige Lüftung des Schlafzimmers ist ganz besonders notwendig. Selbst im strengsten Winter sollte im Schlafzimmer stets ein Fenster offenbleiben, oder bei Doppelzimmern ein oberes von innen und außen von außen; denn im Schafe haben wir eine besonders starke Ausdunstung, verschlechtern die Luft also im Zimmer härter als sonst, ohne daß, wie es am Tage in den anderen Wohnräumen geschieht, durch ständiges Aufgehen der Türen eine Luftaufnahme erfolgt.

Können wir aber in den Zimmern, in denen wir wohnen und schlafen, keinen Zugwind entziehen lassen, so sollen wir die Möglichkeit herabführen, daß in einem Nebenzimmer, zu dem wie die Türe offen halten können, eine stetige Lüftungserneuerung durch Zugwind vorhanden ist. Zur Reinigung der Luft tragen auch grüne Pflanzen bei; doch darf man keine blühenden und keine stark riechenden wählen, sondern schnell wachsende Blatt-Pflanzen, womöglich Kletterpflanzen, wilder Wein, Efeu, Schlingpflanzen usw. Die Reinigung der Luft geschieht dann dadurch, daß die für die Menschen schädlichen Gase von den Pflanzen aufgesaugt werden, die für die Menschen so nötige Sauerstoff dagegen ausgebuchtet von ihnen wird. Professor Neelam behauptete, daß das Öffnen der Fenster während einer Stunde die Luft bei weltem nicht so gut reinigt, als jedes schwimmende Schnellpflanze. Freilich lüftet durch Öffnen der Fenster müssen wir das Zimmer trotzdem, zumal im Sommer, wo es darauf kommt, im Zimmer nicht nur reine Luft zu haben, sondern auch die Wohnung

auszufüllen, und das kann man recht nur durch Herstellung von Zugluft zur Nachzeit und Schließen der Fenster und Jalousien, sobald die Sonne darauf brennt.

Endlich sei noch erwähnt, daß in Krankenräumen oder bei anderen Gelegenheiten, wo es sich darum handelt, ein Zimmer schnell vor schlechten Gerüchen und Mięstern zu reinigen, man dies dadurch am besten macht, indem man übermengenschares Kali in Wasser auflöst und darin Tücher tränkt, die man durch das Zimmer hin und herschwenkt, sie wohl auch über einer Leine, die man quer durchs Zimmer zieht, aushängt. Das gleiche kann man auch mit eisigerer Thonerde machen.

### Bunte Zeitung.

Ein Zwillingspaar mit zwei verschiedenen Geburtsorten. Vom von Zwillingssindern (Knaben) das eine im Neuenland, das andere in Hof i. B. geboren ist. Klingt wie ein verspäteter Aprilscherz. Und doch liegt die Sache sehr einfach. Eine Frau im Neuenland gab kurzlich einem Knaben das Leben. Ein zweiter Erdbeben meldete sich mit an. Da aber der Zustand der Mutter klinische Hilfe unbedingt erforderlich machte, nahm der Hofe Arzt, der gerufen war, die Frau in sein Auto und brachte sie in eilender Fahrt nach Hof, wo bald darauf der zweite Zwillingssohn zur Welt kam. Die Neugeborenen sind wohl, und die Mutter ist bei verhältnismäßig gutem Verstand.

Zusammengewachsene Kinder. Jeder Mann hat von den siamesischen Zwillingen gehört. Jetzt sind in einem kleinen französischen Dorfchen zwei Mädchen geboren, die am Rücken zusammengewachsen sind. Die leibliche Verbindung der Kinder ist so eng, daß man zwischen die Köpfe einen Wattledaum legen mußte, um ein Wundheulen zu vermeiden. Die zusammengewachsenen Kinder eilen in eine Pariser Klinik gebracht, in der schon einmal eine Operation an gleichgearteten Mädchen vorgenommen wurde. Man hofft dort auch dieses Mädchen trennen zu können. Die Eltern der Kinder, sowie deren schöner lebender Bruder und die völlig gesunde Schwester sind vollkommen normal.

Wie lange ein Kal hungern kann. Am März des Jahres 1910 fand der Direktor der Zoologischen Station Novigrad am Rande eines Süßwassersees einen schwer verletzten Kal, dem vom Kopf der ganze Oberleib bis zu den Mundwinkeln, zusamt den Augen, weggerissen war. Die Hirnhöhle lag frei. Die Wunde blutete noch frisch. Er nahm das Tier mit und setzte es in ein Seewasser-aquarium. Dort lebt der Kal noch, obwohl er seine feste Nahrung zu sich nehmen kann. Nach ein paar Tagen war die Wunde ausgeheilt, und das angeniale Tier schwamm mit großer Vorsicht in seinem König herum. Allmählich hob sich der Unterleib, da ihm ja das Widerlager fehlte und stellte sich vor die Mundöffnung. Nach dem dritten Jahr kost wog er 180 Gramm. Heute, ein Jahr später, wiegt er nur noch 120 Gramm. Ein normaler Kal von ungefähr gleicher Größe wiegt 250 Gramm.

### Kirchennachrichten

für den 5. Sonntag nach Trinitatis.

#### Wilsdruff.

Sam. 1/9 Uhr Predigottesdienst (Text: I. Petri 3, 8-15).  
Sonntag 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Sonntag 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 1/8 Uhr Junglingsgottesdienst (Touhalle).

#### Kesselsdorf.

Sam. 8 Uhr Beicht und zeitiges Abendmahl. Pfarrer Heber.  
Sam. 1/9 Uhr Predigottesdienst, Missionsfest. München.

#### Sora.

Sam. 8 Uhr Lesegottesdienst. (Pfarrer in Gödergeried.)

#### Röhrsdorf.

Sam. 8 Uhr Predigottesdienst.

#### Limbach.

Sam. 8 Uhr Predigottesdienst.

Sonntag 1 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten incl. Romanbeilage, Heimatbeilage und West im Bild.

## Diabolo-



## Separator

Fünf Jahre Garantie.  
Hilfsschärfe Ent-  
rahmung 0,07 :  
65 Liter = 70 Mark.  
120 Liter = 95 Mark.  
Katalog gratis  
- und franko. -

General-vertreter Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Tel. 77.



Die beliebte Wochenschrift für alle Kreise ist der

## Buch-Roman

Wöchentlich nur 10 Pf.  
Die goldgeprägte elegante Leinen-einbanddecke  
dazu kostenfrei.

Sensen mit Garantie, billige, Ambose, Hammer, Schlüssel, Bäume, Weckgläser, Wecksteine usw. empfohlen in nur guter Qualität  
**Otto Reinhardt,**  
Dresdner Straße 97.

Eine schöne Wohnung  
2 Stuben, Kommer, Küche, mit Bad,  
kann zum 1. Oktober von  
älteren Leuten bezogen werden.  
Näheres Rosenstraße 84.

Tischlereimaschinen-Einrichtung, fast neu  
eine Abrikot-, Flug-, Schlo- u. Walzenbohrmaschine in einem Spferd. Drehstrommotor, eine Kreissäge in. Fräse- und Kanalbohrmaschine in einem Spferd. Motor, eine Bandsäge mit einem Spferd. Motor, dazu eine Schleifmaschine ganz billig zu verkaufen. **Emil Schulze,**  
Rennstadt i. Sa., Dresdner Str. 5.

Stroh verkauft an  
Grumbach 137.

## WECK'S

erstklassige, unübertroffene,  
auf höchster Stufe befindliche  
Sterilisier-Apparate und  
Konserven Gläser  
nebst sämtlichen Zubehörteilen.

Neuheit. **Weck's Neuheit.**  
Fruchtsaftseifer

empfiehlt  
**Paul Schmidt**  
Dresdnerstr. 94 — Ecke Rosenstr.  
— Telefon 84. —

Spurlos verschwunden

sind alle Handcremeflaschen und Handauszüge, wie Blättchen, Milchsäuse usw. durch täglich Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul,  
Stück 20 Pf. zu haben bei:

P. Kletsch und O. Fünfzicks N.

Ju. Schlaflyferde zahl wegen großem

Umlauf die höchsten Preise.

Rößelschäferei Bruno Ehrlich,

Deuben, Telefon 74.

Nicht laufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Bezugnehmend auf die auf erster Seite dieses Blattes stehende Bekanntmachung, betreffend die Zwangsversteigerung unseres Hauses, fühlen wir uns veranlaßt, allen werten Geschäftsfreunden von Stadt und Land für die Unterstützung, welche sie uns entgegenbrachten, herzlichst zu danken.

Wir bitten, uns die kurze Zeit, welche wir noch hier sein können, noch recht reichlich zu unterstützen.

428

Hochachtungsvoll  
Rudolf Beeger und Frau.

#### Extra leichte

## Herren-Sommer-Hosen

Sommer-Westen

Zwirn-Juppen

Lüster-Jackeits

empfiehlt

**Emil Glathe**

Wilsdruff.

Gutes Roggenstroh

M. Schulze,

Grumbach 118.

#### Aerte und Beile

mit und ohne Stiel

Bundärte usw.

billigt bei

**R. A. Hampus, Mohorn.**

Gernspeicher Nr. 8.

Feinst. Sauerkraut,

Saure Gurken,

Pfeffer Gurken,

Senfgurken,

Gewürzgurken

empfiehlt

**Otto Kaubisch**

Grumbach, an der Kirche.

# Landwirtschaftlicher Verein

**Wilsdruff.**

Montag, den 20. Juli 1914

## Exkursion nach Ziegenhain-Gödelitz

Früh 5.34 Uhr Abfahrt von Wilsdruff (Bahnlinie Wilsdruff-Meissen). Besichtigung der Gutswirtschaft des Herrn A. Trebitz (intensive Milchzuchthaltung Saatgutwirtschaft, Spitalität: Anbau von Frühjahr).

Aufenthalt circa 1½ Stunde.

Vorm. 10.00 Uhr Abmarsch nach Rittergut Gödelitz (Fahrtour über die Felder circa eine Stunde). Für Damen Fahrgelegenheit.

11.00 Ankunft auf Rittergut Gödelitz. Bekannte Saatgutwirtschaft, hervorragende milchreiche Weismarschzucht, Merino-Stammzüchter, Schweinezucht (Meißner).

Mittagspause.

Nachm. 2.00 Uhr Abmarsch nach Station Losen (Linie Döbeln-Döbeln).

3.45 Ankunft in Döbeln.

Kaffeepause.

Nachm. 4.50 Uhr Besichtigung der Ritterlichen Maschinenfabrik in Döbeln, es ist nur zur selben Zeit Besichtigung des Versuchsgartens der Landwirtschaftlichen Schule.

7.42 Abfahrt vom Bahnhof Döbeln.

Preis der Fahrtkarten für die ganze Reiseroute circa 3 Mark 20 Pf.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

J. A. Kirschner, k. u. k. Vertretender Vorsitzender.

## Ros- und Viehmarkt Freiberg i. Sa.

Ros- und Wernerplatz

Sonnabend, den 25. Juli 1914 fällt aus.

Der Stadtrat.



Brillen, Klemmer, Wettergläser, Thermometer sowie alle anderen optischen Artikel in grösster Auswahl

Th. Nicolas, Uhrmachermeister  
Wilsdruff, Freiberger Strasse 5 B.

Reparaturen prompt und billig.

## Drei junge zarte Schweine

werden heute von nachmittags 8 Uhr ab im Hause des Herrn Schneidermeister Kurt Welde, Dresdner Straße 240, verpfundet. Fleisch von 60 Pf. an, Speck 65 Pf. sowie ff. hochfeine hausgeschlachte Blut- und Leberwurst in bekannter Güte.

E. Guhrmann.

## Zum Einlegen u. Auflecken

von Beeren u. Früchten

empfiehlt:

feinsten ungeblüten Jauer  
Zompenzucker, feinsten alten Jamaika-Rum, echten Kornspiritus,  
seinen alten Korn-Branntwein,  
Dr. Detter's Salizyl-Pulver.

Alfred Pießich.

Liddy Fischer  
Wilhelm Schüler

grüssen als Verlobte.

Dresden-A., Kl. Brüdergasse 8. Ockerwitz.

Statt besonderer Anzeige.

Am 8. Juli verschied nach langem Leiden  
in der Heilanstalt Sonnenstein zu Pirna  
unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin  
und Tante, Fräulein:

Ottilie Marie Irmer.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Grumbach, Dresden, Chemnitz,  
am 10. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den  
11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, von der Paren-  
tationshalle des Friedhofes zu Wilsdruff  
aus statt.

## Turn- Verein

(D. T.)

Heute Sonnabend, abends 8½ Uhr

Monatsversammlung

im Turnrat.

Ev. nat.

Arbeiterverein

Wilsdruff u. Umg.

Sonnabend den 11. Juli

1/9 Uhr

Monatsversammlung

im Adler.

Gründung einer Einfamilien-

hauskolonie betreffend.

Frauen und interessante Gäste

willkommen.

Der Vorstand.

Gekonomia Grumbach

Sonnabend, den 12. Juli um

## Sommerball

m. humoristisch. Liedgesang  
wozu freundlich einlädt D. B.

Bund junger Landwirte  
Kesselsdorf und Umgegend.

Sonnabend, den 12. Juli um

## KASINO.

Es lädt freundlich ein D. B.

## Gasthof Grumbach.

Zu meinem Mittwoch, den 15. d.  
M. stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade ergebenst ein.

Martha Bohr.

## Gasthof Hühndorf.

Sonnabend, den 12. Juli

## Groß. Kirschkuchenfest

Von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es lädt ergebenst ein

Friedrich Becker.

Drahtgesicht,

Stacheldraht,

Draht, Krampen,

la. verzinkt, empfiehlt billigst

Martin Reichelt,

Am Markt. Telefon 66.

Telefon 92

Sprechzeit: im Juli, August, September von 8 bis 5 Uhr.

Wilsdruff, Markt 11

billigst

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

billigst

Hildebrand's Möbelgeschäft, Wilsdruff

Telefon Nr. 125

liefer in erstklassiger Qualität:

Herren-, Speise- und Schlafzimmer in echt und imitierter, komplett

Ausstattungen und einzelne Möbel in moderner Ausführung zu

billigsten Preisen.

billigst

Ein Waggon

Pa. Portland-Zement

eingetroffen.

Verkauf per Sack 2.50 Mk.

Schurichts Zementsteinfabrik, Wilsdruff

Tharandter Strasse, oberhalb des Bahnhofs, früher Gebr. Romberg.

## Lindenschlösschen

Sonntag, den 12. Juli

## Grosser Sommernachtsball.

Hierzu laden freundlich ein

E. Horn.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 12. Juli

## Gross. Schweinsprämien-Vogelschiessen.

Von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Karussellbelustigung.

Hierzu warten mit ff. Speisen und Getränken

bestens auf und laden freundlich ein

Otto Schöne und Frau.

Selbstgebackener Kuchen.

billigst

Wilsdruff, Markt 11

billigst

Gasthaus Seeligstadt.

Sonntag, den 12. Juli

## Schweinsprämienkegelschießen.

Es lädt freundlich ein

Hermann Frost und Frau.

billigst

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag, den 12. Juli

## Gross. Schweinsprämien-Vogelschiessen.

Nachmittags Gartenfreikonzert

mit darauffolg. Ballmusik.

Für ff. Würstchen, Kuchen, Bier und Wein ist bestens gesorgt.

Es lädt ergebenst ein

Kurt Göpfer.

billigst

Montag, den 13. Juli 1914

fällt meine Mittagsprechstunde von 12 bis 1 Uhr

auf. Die Frühsprechstunde findet von 7 bis 8 Uhr

früh statt.

Dr. med. Barthy

billigst

billigst

Zahnpraxis

Friedrich Kletzsch

Telefon 92

Wilsdruff, Markt 11

Sprechzeit: im Juli, August, September von 8 bis 5 Uhr.

billigst

Für die Einlegezeit

empfiehlt seinen anerkannt

feinsten Jamaika-Rum

feinen Jamaika-Rum-Verschnitt

reinen alten Kornspiritus

reinen alten Kornbranntwein

billigst

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

billigst

Hildebrand's Möbelgeschäft, Wilsdruff

Telefon Nr. 125

liefer in erstklassiger Qualität:

Herren-, Speise- und Schlafzimmer in echt und imitierter, komplett

Ausstattungen und einzelne Möbel in moderner Ausführung zu

billigsten Preisen.

billigst

Ein Waggon

Pa. Portland-Zement

eingetroffen.

Verkauf per Sack 2.50 Mk.

Schurichts Zementsteinfabrik, Wilsdruff

Tharandter Strasse, oberhalb des Bahnhofs, früher Gebr. Romberg.

billigst

Steuerzahler Newports alle zusammen in einem einzigen Stadtteil leben, nämlich im Westen der Manhatten-Insel, deren glänzender Mittelpunkt die weltbekannte Fifth Avenue ist. Hier steht die Wiege der Dolarprinzenlinnen, die in Europa so oft mit ihrer Hand alte Adelswappen vergolden. In diesem reichen Viertel wohnen 15.000 Personen, deren jährliches Einkommen zusammen über fünf Milliarden beträgt.

Ein gutes Geschäft. Wenn der ehemalige amerikanische Präsident Johnson, der 1887 von einer amerikanisch-russischen Handelsgesellschaft Alaska für die Vereinigten Staaten erwarb, den letzten Bericht über die Erträgnisse des Landes einsehen könnte, würde er große Augen machen. Als er seit 24 Millionen Mark für Alaska zahlte, wurde er mit bestendigem Spott überflutet. Man nannte Alaska einen "Eisbärenparadies", eine "Eiswüste" und hielt den Kaufpreis für verloren. Jetzt beträgt nach einem soeben erschienenen Ausweis der Überdeck der Ausfuhr über die Einfuhr in Alaska 60 Millionen, das Land bringt also jährlich das Doppelte seines Kaufpreises ein, verzinst sich also mit 200 Prozent. Unter den Erträgnissen Alaskas werden für 1913 Gold mit 56, Kupfer mit 16, Silber mit 57 und Zinn mit 4 Millionen Mark aufgezählt. Alaskas Bodenschätze, unter denen auch die Kohle sehr reichlich vertreten ist, werden auf 50 Millionen Mark geschätzt. Ein befreies Geschäft konnten die Vereinigten Staaten nicht machen.

Amerikanischer Kinderhumor. Die Lehrerin hatte dem kleinen Robert einen Brief an seinen Vater mitgegeben, worin sie sich über das Benehmen des Jungen in der Schule beschwerte. „Papa, Robert“, fragte sie am nächsten Tag, „hat dein Vater dir die verdienten Schläge gegeben?“ — „Nein, Fräulein, er sagte, es würde ihm weber tun als mir.“ — „Unsinn! Dein Vater ist viel zu weichherzig.“ — „Das möchte ich nicht behaupten, Fräulein — aber er hat Reizzen in beiden Armen.“ — „Deboro betete von klein auf, ehe sie zu Bett ging, ihr Nachgebet, in das sie jedes einzelne Mitglied der Familie einschloss. Zum Erstaunen der Mama ließ sie eines Abends den Rahmen ihrer ältesten Schwester aus. „Fedora“, sagte die Mama, „du hast heute in deinem Gebet den Sab verfehlt; lieber Gott, beschütze meine Schwester Mary und mache sie glücklich.“ — „Das habe ich abschließlich weggefallen, Mama; das ist jetzt nicht mehr nötig...“ Mary hat sich doch gestern verlobt.“ — „Du bist ein guter Junge“, sagte der würdevolle alte Herr zu dem kleinen Burischen. „Du wußtest nicht, daß ich dich beobachte, aber ich habe sehr wohl gesehen, daß du den schönen roten Apfel deinem Kameraden gegeben hast, und auf deinem Gesicht spiegelte sich die Freude des Gebers. Wie gelagst, das war sehr schön von dir.“ — „Ja, aber ich möchte gern dabei sein, wenn er den Apfel hat... Ihnen kann ich es ja sagen: ich habe das Innere herausgenommen und dafür den roten Pfeffer hineingetan.“ — „Willst“, fragte die gute Tante Auguste, „darfst du noch ein Stück Kuchen essen?“ — „Nein, Tante, Mama erlaubt mir nie mehr als ein Stück.“ — „Glaubst du nicht, daß sie diesmal eine Ausnahme machen würde?“ — „O ja... es ist ja nicht ihr Kuchen!“

Die Himmelsläserne. Ein niedliches Geschildchen wird aus Bauen berichtet. Dort war ein größeres Kriegsrecht, zu dem sich auch ein Militärverein aus Birna begab. In das Coups der brauen ehemaligen Artilleristen stieg unterwegs ein Mitglied der Heilsarmee in Uniform ein. Da alle Plätze besetzt waren, mußte er stehen. Das tat einem fremdländischen Haubiger leid. Er lud den von ihm für einen Besucher des Festes gehaltenen Heilsarmeechefen ein, sich doch zu setzen, mit den Worten: „Komm her, Kamerad, hier ist noch Platz!“ Der andere aber lehnte ab: „Ich bin nicht Ihr Kamerad, ich bin ein Soldat des Himmels!“ Darauf unter Haubiger: „Da tun Sie mir aber leid, da haben Sie ja mächtig weit bis zur Hölle.“

Die Unglückszahl. Wohl jeder weiß, daß die Zahl Dreizehn als Unglückszahl vielfach angesehen wird. Und die große Menge „Gläubiger“ werden sicher Wasser auf ihre Mühlens bekommen, wenn sie folgende Meldung lesen: In Corsham in England haben im letzten November bei dem vom Großgrundbesitzer Sir John Goldney seinen Bäckern gegebenen Essen dreizehn Personen bei Tisch. Einige Tage später starb aufsässig einer der Gesellschaft, Mr. H. B. Coates, nach kurzer Krankheit eines plötzlichen Todes. Jetzt hat abermals bei dem ebenfalls dreizehn Großgrundbesitzer stattgefunden, bei dem ebenfalls drei Bäckern vereint waren. Am Tage darauf wurde aufsässig einer der Gäste frisch, und vor ein paar Tagen ist er gestorben. — Wagt nun noch jemand zu zweifeln?

#### Hof- und Personennachrichten

\* Der Kaiser hat auf der „Hohenwollern“ die Wellenfahrt von Odde nach Bergen angefahren.  
\* Der neue österreichische Armeesiegesteam Erzherzog Friedrich ist mit seiner Gemahlin am Donnerstag in Berlin eingetroffen und hat sich nach kurzen Aufenthalt nach der Besichtigung des ererbialts Salinenbaues Schloß Werth am Rhein begeben.

#### Deer und Marine.

\* Indienststellung neuer deutscher Kriegsschiffe. Die Großflotte „Großer Kurfürst“ und „König“ werden im Laufe des August mit der zu verlängrenden Belohnung von „Lothringen“ und „Hessen“ unter die Flagge treten. Über die Indienststellung von „Markgraf“, der die „Preußen“ Belohnung erhält, ist noch nichts Endgültiges bekannt. Da die „Preußen“ aber zum Stammschiff der Kriegsdivision der Oder ausgerufen ist, wird auch die Indienststellung dieses letzten Neubaus von 1911 nicht mehr lange auf sich warten lassen. Alle drei Schiffe liegen befamlich zwischen März und Juni vorigen Jahres erst vom Stapel; die Kriegsdivision der Oder wird dann aus vier Schiffen der Braunschweig-Klasse bestehen, von denen eine, die „Preußen“, unter der Flagge ist.

#### Luftschiff und Flugzeug.

\* Warnung vor dem Ereignis des Fliegerberufs. Der Bund deutscher Flugzeugführer hat in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, öffentlich darüber einzutreten, daß vor dem Ereignis des Fliegerberufs gewarnt wird. Das Angebot von Flugzeugführern überreicht sehr die Nachfrage. Die Industrie ist nur in der Lage, 120 bis 150 Flugzeugführer zu beschäftigen. Mehrere Hundert Flugzeugführer sind stellungsblos und es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß sie als Flieger irgendwo eine lohnende Beschäftigung erhalten.

\* Todesturz des Fliegers Legaignoux in die Loire. Als der französische Flieger Legaignoux Montag nachmittags über der Stadt einen Schleifenflug machte, stürzte er mit seinem Flugzeug in die Loire. Überlebende Seelen konnten ihn erst nach 25 Minuten ans Land bringen. Er war bewußtlos, denn ihm waren beide Beine gebrochen und die Brust eingeschlagen. Er starb bald nach der Einlieferung im Krankenhaus.

#### Soziales und Volkswirtschaftliches

\* Arbeiter-Kreislauf nach Ostafrika. Herr und Frau Krupp von Göttingen und Halbach haben der Deutschen Kolonialgesellschaft 17.500 Mark zur Verfügung gestellt, um mit dieser Summe die von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Kreislauf nach Deutsch-Ostafrika umfangreicher und nutzbringender zu gestalten. Dem Wunsche der Geber entsprechend, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft darauß die Reisegesellschaft nach Deutsch-Ostafrika um sechs Arbeiterkreisen stammende Mitglieder vergrößert, so daß sie nunmehr aus 37 Personen besteht.

#### Aus dem Gerichtsaal.

\* Der Streit im Hause Thysen. Der Sohn des Großindustriellen Thysen, August Thysen Jr., batte gegen seinen Vater vor dem zuständigen Landgericht Duisburg-Wülfrath (Ruhr) eine Stillsache angestrengt, in der er beantragte, seinem Vater zu verurteilen, ihm eine jährliche Unterhaltsrente von 60000 Mark zu zahlen. Er wurde mit seiner Klage anwanden, da er auf schwerer Verfehlungen gegen seinen Vater schuldig gemacht hat und somit nicht den standesgemäßen, sondern nur den notdürftigen Unterhalt beanspruchen kann. Infolge dieser Verfehlungen droht auch eine Widerrufung des Vaters durch, daß er berechtigt ist, seinem Sohn den gesetzlichen Vaterschaft zu entziehen. Hierbei handelt es sich nur um das Vermögen von Thysen sen., das nicht durch einen Familienvertrag vom Jahre 1875 umfaßt wird. Bezuglich der Rechte des Thysen jun., die ihm auf Grund dieses Familienvertrages zustehen, haben bekanntlich zwei verschiedene Senate des Kammergerichts dahin entschieden, daß sie zur Konkurrenzmaße des jungen Thysen gehören. Eine Entscheidung des Reichsgerichts in diesen Prozessen ist gegen Ende des Jahres zu erwarten.

\* 300 000 Mark unterschlagen. In Berlin wurde der frühere Generaldirektor der Land- und Industriebank A. G. Paul Lindner wegen Säuberung einer öffentlichen Urkunde unter Zwölfbürgschaft mildernden Umstände zu einem Jahr feste Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate wurden auf die erlistige Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Bekanntlich war Lindner nach angeblicher Unterschlagung von 300 000 Mark nach Amerika geflüchtet. Da die Union aber wegen dieses Delikts nicht ausrief, konnte ihm nur die Buße wegen einer Urfundentäuschung gemacht werden.

#### Welt und Wissen.

\* Schlangensitz gegen Tollwut. Die US-amerikanische Naturwissenschaftliche Rundschau, Frau Ubisatz, hat festgestellt, daß die schleimigen Ausscheidungen gerissener Wolche, Salamander usw. in Verbindung mit VipernGift Tiere gegen die Tollwut — vorläufig allerdings nur gegen die im Laboratorium künstlich erzeugte — schützen können. Schön trübt hatte die Dozentin konstatiert, daß die Ausscheidungen der Salamander die Tiere nicht bloß gegen die Wirkungen dieser Ausscheidungen selbst, sondern auch gegen die des VipernGiftes fest machen. Wenn man z. B. die Drüsenausscheidungen des Salamanders Kaninchen einspritzt, sind sie gegen mehrere mal tödliche Dosen von VipernGift gefügt. Die schlammenden Eigenschaften, die diesen Giften und dem Wutgift gemeinsam sind, brachten Frau Ubisatz auf den Gedanken, iene giftigen Säfte zum Schutz der Tiere gegen das Wutgift zu benutzen. Sie machte Versuche mit Kaninchen, welchen man in Abständen von mehreren Tagen zuerst Salamanderseim, dann zehn Milligramm VipernGift — zweimal so viel als man braucht, um ein Kaninchen unter gewöhnlichen Umständen zu töten — einspritzte. Sechs Tage darauf sprangt man denselben Kaninchen in die Gehirnhaut Wutgift ein. Während sonst keines von diesen Tieren der Tollwut widersteht, befinden sich die grimpigen Kaninchen zweit sehr wohl. In der Folge ließen von dreien dieser Kaninchen zwei nicht das geringste Anzeichen von Tollwut erkennen. Dagegen wurde das dritte, das das Wutgift erst 14 Tage nach der Impfung der anderen Tiere erhalten hatte, wuttrakt und starb. Die Dauer, die durch die vereinigten Säfte erzielt wurde, ist also nicht sehr lang. Die Wirkungen der Impfung erstreden sich über zwei, drei, allenfalls auch sechs Wochen. Ganz sicher aber verschwinden sie mit dem zweiten Monat.

\* Roosevelt „Fluch des Zweifels“ längst bekannt? Roosevelt ist ein neuer Gegner in dem deutschen Ingenieur und Forsther Edmund Moerbeck in Rio de Janeiro erwachsen, der die südamerikanischen Entdeckungen des Expräsidenten durch die kritische Lupe nimmt. Mit seinem „Fluch des Zweifels“ habe sich Roosevelt zweifellos getäuscht. Der Fluch sei bereits seit 1797 bekannt und sei kein anderer als der Rio Arripone, ein Nebenfluss des Rio Cofanho. Die betreffenden Landstriche seien besonders reich an Raubtieren.

Durch die Lupe.  
(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Durch das Drama Serajewos, — daß noch heute uns entseht, — hat des Balkans Friedensstimmung — abermals verloren — schärfer spigt in Gegenseiten — sich die Meinung wieder zu, — alter Hass wird frisch entfacht, — wütet ohne Rast und Ruh. — Doch in Österreich weiteten Männer — jetzt der Serbe ausgespielt, — ist verständlich zwar, seit dieser — erst in Bosnien gewöhnt, — um die Stimmung zu erweden, — die des Dramas Urtreibung war — und durch Banilawitschhe — dort genährt ward manches Jahr. — Mag sich Serbiens Regierung — auch eitlen ohne Schuld, — bleibt ihr doch der Vorwurf haften, — daß sie standig voll Geduld — solchen Treiben zugesehen, ohne ernstlich davon zu denken, — Serbiens öffentliche Meinung — in des Friedens Bahnen zu lenken. — In Albaniens Königsreiche — sieht es noch wie vor dem aus, — tapfer hält der Fürst sich weiter, — totbt der Kampf auch um sein Haus, — ja, es möchtet fast erscheinen, — daß er dennoch Sieger bleibt — und die Truppen der Rebellen — schließlich doch zu Paaren treibt. — Von Europas großen Mächten — sieht das eine sicher fest, — daß man nimmer in Albanien — es zum schlimmsten kommen läßt. — England, Deutschland und Italien — sandten längst ein Kriegsschiff fort, — das sich zum Befehl bereit hält — an Durazzo Küste dort, — und vielleicht, bevor man's denkt, — wird die Sache eingerent.

#### Aus der Geschäftswelt.

Wollwäscherei richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig; hängt es doch hier von ab, daß die Wolle immer schön losen bleibt, nicht einläuft und doch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein viel erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Perfil, das bekannte I. Ihsätiatische Waschmittel, in handwarmem Wasser (30 bis 35° C.) durch Umlaufen im Kessel auf, legt die Wäsche hinein und schwimmt sie in dieser Lauge kräftig hin und her. Hierauf wird sie in reinem Wasser gut ausgewöhlt und ausgedrückt (nicht ausgewrungen). Man trocknet an nicht zu heißen Orten, auch nicht direkt an der Sonne. Die Wolle bleibt dann losen, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäscherei jedoch zu heiß behandelt oder sogar geschaut werden!

#### Briefkasten.

\* O. Es ist Tatsache, daß man in Kalifornien z. B. eine Apfelsorte zieht, welche Früchte ohne Gehäuse und Kerne liefert. Auch nach Deutschland werden diese Apfels bereits ausgeführt und sind in den größeren Städten wenigstens bereits erhältlich. Geschmack und Aroma sollen z. B. noch hinter dem des deutschen Edelobstes zurückstehen. Zur Verwendung als Musapfel ist der sogenannte Apfel jedoch besonders geeignet.

\* A. Wenn die Gurkenscheiben in abgeräumter Milch kurz ausgedrückt und dann kräftig abgepult werden, verliert der Salat viel von seinem scharfen Geschmack. Eine weitere Milderung des übermäßigen Gurkenaromas kann man dann noch durch Zusatz guten Olivenöls zum Salat erzielen. Sonstige Zutaten, Zwiebel, Petersilie, Zwiebeln etc. sind je nach dem Geschmack des Verzehrs zulässig.

#### Rätsel-Ecke.

##### Preisaufgabe.

##### Scherz-Gitarde.

Erst eine halbe Farbe.  
Und dann ein Riese gar.  
Zum Schluss, was du mußt halten  
Beim Geigen immerdar.

So wird das starke Ganze,  
Das durch die Macht nur fliegt.  
Frage nicht nach Recht und Satzung.  
Es bricht, was sich nicht biegt.

Bald ist es Nährerhandwerk,  
Bald fühne Heldentat,  
Bald bringt's dem Volk Verderben,  
Bald rettet es den Staat.

Für die richtige Lösung des Preirätsels sehen wir eine Bücherei-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch abend in der Redaktion des „Wochenschriften für Wilsdruff“ mit der Aufschrift: „Preirätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. Bei Abholung der Gewinne ist die legitime Abonnementsquittung vorzuzeigen.

##### Akrostichon.

- Aster
- Strich
- Lias
- Astor
- Eile
- Rade
- Raupe

Aus jedem der nebenstehenden Wörter ist durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ein neues Hauptwort zu bilden (wie Auge, Länge). Die vorangestellten Buchstaben müssen im Zusammenhang den Namen einer bekannten großen deutschen Stadt ergeben.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.  
Bilderrätsel: Vormundschaftsgericht.  
Gleichklang: Laden.

Scherzrätsel: Großmutter, (Großmutter, ter.)

#### Marktbericht.

Freitag, den 10. Juli 1914.

Am heutigen Markttag wurden 196 Stück Fleisch eingeholt. Der Preis stellte sich je nach Größe und Qualität auf 8—15 Mark.

#### Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 9. Juli. Auftrieb: 30 Ochsen, 11 Bullen, 2 Kalben und Kühe, 1339 Kälber, 80 Schafe. — Fresser 1815 Schweine, zusammen 3277 Stück. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark: Fresser — resp. Kälber: Doppellender 80—90 resp. 110—120 beste Mast- und Saugkalber 55—58 resp. 95—96, mittlere Mast- und gute Saugkalber 47—52 resp. 87—92 und geringe Kälber 40—44 resp. 81—84. Schweine: Vollfleische der feineren Rassen und deren Streuzungen in Alter bis zu 1½ Jahr 46—47 resp. 59—60, Fett-Schweine 45—46 resp. 58—59, fleischige 45—46 resp. 58—59, gering entwickelte 44—45 resp. 57—58 und Saue und Eber 38—40 resp. 50—52. Ausnahmepreise über Notiz. Für Kinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kalbern schlecht, in Schweinen gut überstanden: 17 Ochsen, 4 Bullen.

#### Gerade im Sommer

haben viele Kinder ein Stärkungs-mittel nötig, gerade im Sommer erweist sich ihnen Scotts Emulsion als eine Wohltat; denn nichts Besseres gibt es, als diese Zubereitung, welche ihnen alle Vorteile des Übertransports bringt und sich in der warmen Jahreszeit ebenso gut nehmen läßt wie in der kalten. Also auch im Sommer befördert sie die Entwicklung kräftiger Muskeln und vor allem den Aufbau fester Knochen. Wer Scotts Emulsion — doch nur die echte — gebraucht, der wird auch im Sommer die besten Erfahrungen mit ihr machen.

Gehalt: 100. Teile Weißwurstfett, 50. Teile Glyzerin 50.0, unterholziger Reis 50.0, unterholziger Käse 25.0, Zitronat 20.0, feiner weißer Käse 20.0, Butter 22.0, Käseflocke 12.0, Ocker 10.0, aromatische Emulsion mit Zwiebel, Mandel, und Guindeliersalat je 2 Teaspoon.

*Leichtes  
Waschen durch*

# Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Feinstes  
\* Oliven-Oel \*  
garantiert reinen  
Weinessig  
Essigsprit  
Haushaltessig  
empfiehlt  
Otto Kaubisch, Grumbach.  
An der Kirche.

**Einkochgläser**  
weite Form, prima weißes Glas mit  
langer geschliffener Dichtungsfäche,  
in jeden Apparat passend, komplett  
mit Deckel, Gummiring und Bügel  
 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ , 1,  $1\frac{1}{2}$ , 2 Liter  
40 50 55 60 70 Pfennige  
Apparate, bis 18 Gläser fassend,  
Sind 10 Mark. Vorrichtungen zum  
Einkochen ohne Apparat Sind 25 u.  
30 Pf. Röhrrezepte u. Gebrauchs-  
anweisung gratis.

"Glückauf" Fahrradwerkstätten  
Oberschaar, Bahnhof. Oberdittmannsd.



Der beste  
**Einkoch-Apparat**  
**REX**  
Conserven-Gläser  
viele Millionen im Gebrauch.  
Überall bevorzugt.  
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“  
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.  
Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.  
**Rex-Conservenglas-Gesellschaft**  
Verkaufsstelle:  
Martin Reichelt, Markt 41.



**ACHTUNG!**  
**10-15 Stickerinnen**

teils auf Seide, sucht  
Dresden-Wilsdruffer Tapisserie  
Wilsdruff, Hohestrasse 134 T.

Dosen, Sicheln, Dangel-  
hammer, Ambose  
unter Garantie  
Weckhaken und -Steine  
Schleifsteine  
Dosenbäume und -Schüher  
empfiehlt am  
Tel. 66. Martin Reichelt.

**Pöschmann & Co.**  
G.m.b.H.

Reparatur-Motoren  
„Dynamomasch.“  
aller Fabrikate  
Verleihung von  
Maschinen während Reparatur.

Dresden-A.  
Pillnitzer-Str.  
48-50.  
Telefon:  
21518 u. 21549

Gutsverkauf.

Geabsichtigt mein Gut, 110 Schafel,  
mit schönen Gebäuden, schöner Erde,  
auch reichlich lebendem und totem In-  
ventor, festen Hypotheken, bei Weihen  
geleg. für 110 000 Mark, bei 25—  
30000 Mark Abzahlung, sofort zu  
verkaufen. Näheres durch H. Thiele,  
Meissen, Lessingstraße 5.

Junge hochtragende Kuh  
zu verkaufen. Preis Nr. 7.

Für sofort oder später

zuverlässiges, fleißiges

**Hausmädchen**  
(14 bis 16 Jahre alt) gesucht. am  
D.-Lehrer Schneider.

## Drucksachen

Adresskarten, Avisen, Briefbogen, Bestell-  
scheine, Einladungskarten, Etiketten, Kuverts  
Lieferscheine, Mitteilungen, Quittungen:

Visitenkarten, Verlobungskarten  
Hochzeitszeitungen, Tafelbilder

Prospekte, Plakate, Postkarten, Programme  
Rechnungen, Speise- u. Weinkarten, Trauer-  
briefe, Statuten, Tabellen, Zirkulare usw.

## in kürzester Zeit!

Buchdruckerei A. Zschunke.  
Fernsprecher Nr. 6.

## Frische Kirschen

empfiehlt  
Wilhelm Stelzner  
Schulstrasse 178.

## Rehrücken Rehkeule

verkauft  
Hotel Weißer Adler.

Wöchentlich  
ein Heft für  
**10 Pf.**  
Die goldgeprägte elegante  
Leinenbanddecke dazu  
kostenfrei!

Die beliebte Roman - Wochenschrift für alle Kreise!

## Der Buch-Roman

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. — Probehefte wolle man von  
den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes verlangen.

Wöchentlich  
ein Heft für  
**10 Pf.**  
Die goldgeprägte elegante  
Leinenbanddecke dazu  
kostenfrei!

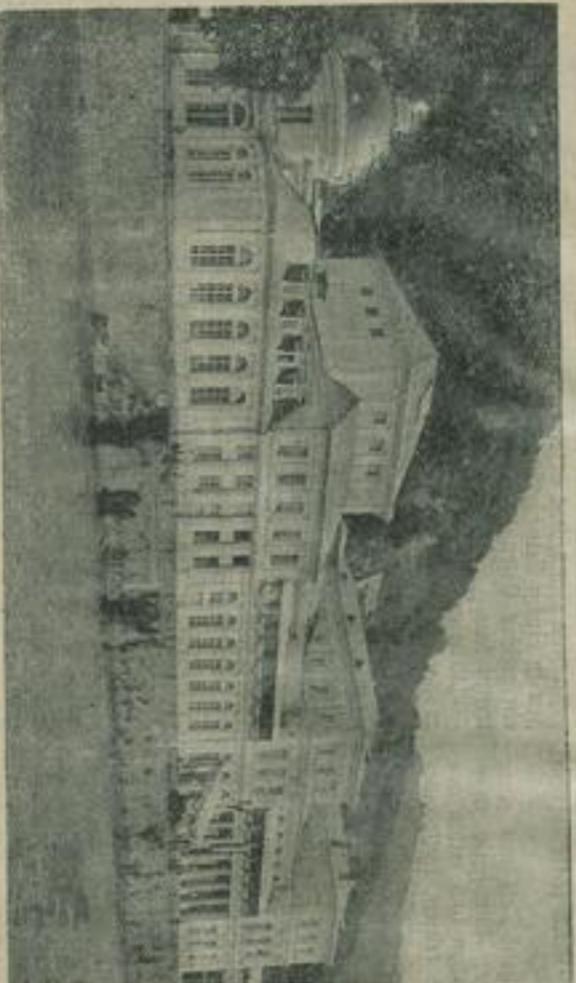






Bad Em

Gab uns hat ißt  
en neues Kur-Theater  
eröffnet, das vor  
furgent mit einer Quir-  
nition des Lustspiels  
„Güldene“ feiertlich  
eingeweiht wurde.  
Der Neubau, der nach  
Plänen des Ste-  
gierungsbaumeisters  
Gitt errichtet wurde,  
bedeutet eine Höhe von  
6800 Quadratmetern  
Sie verfügt eine an-  
dere drollige Güter  
bot auch uns eine  
lär weit durchzie-  
hende Geschicht.  
Schon den Gönnern  
waren die heilkräftigen  
heilen Quellen be-  
faut, wie sich aus  
Minuten und  
Liebesträgen von Bab-  
anlagen ersehen läßt.  
Eine heutige Be-  
reitung als Sturz erhält uns im 14.  
Jahrhundert. Im Jahre 1355 belehnte der  
Erzbischof Wilhelm von Röhn den Großen  
Hermann von Hahn mit dem Dorf Gneus  
und dessen Gutshaus, und 1382 entstand  
das erste Gebäude. Nachdem uns 1804  
mit dem ehemaligen Vergnügung Rastou an  
Greifswald gelangt war, wurde es zur Grab-  
eschen. Eine wirtschaftliche Bedeutung



Das neue Kur-Theater in Bad Grönenbach

Internationale Kommentar.

## Automatische Schünter.

Dinner über zwei grüne  
die Aufgabe haben, den  
enden Geschäftes darauf  
ben, daß der Radfahrer  
das Signal des Radfah-  
rs. Hinbeugt zweckmäßig  
jedoch nicht, weil abends

Eine Neuerung  
für schwerhörige  
Radfahrer.

erhielt Geng bestimmt durch die Unterredung  
die hier im Jahre 1870 zwischen dem Prinzen  
Wilhelm und dem ironischen Gesandten  
Genesius stattfand. Lebriegen wurde auch doch  
durchaus neu erichtet, möglicherweise die Wohnung  
Ritter Wilhelms I. möglichst unverricht bleibt.

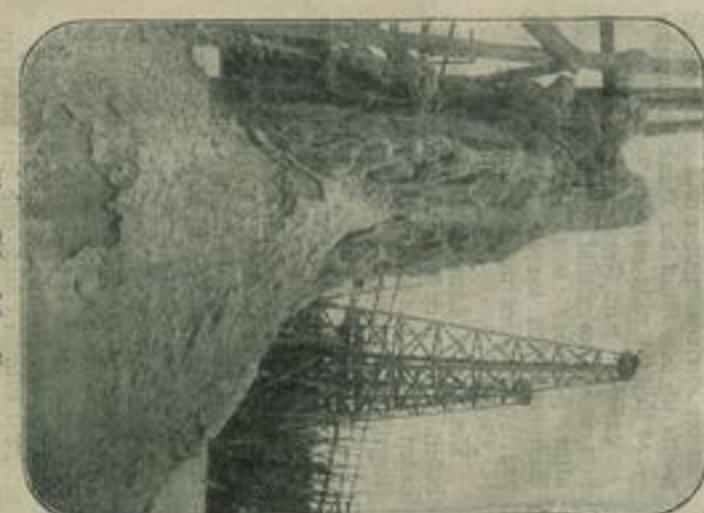
## Die Schwefelminen von Louisiana.

## Die Schweßlinien von Ωouïfia.

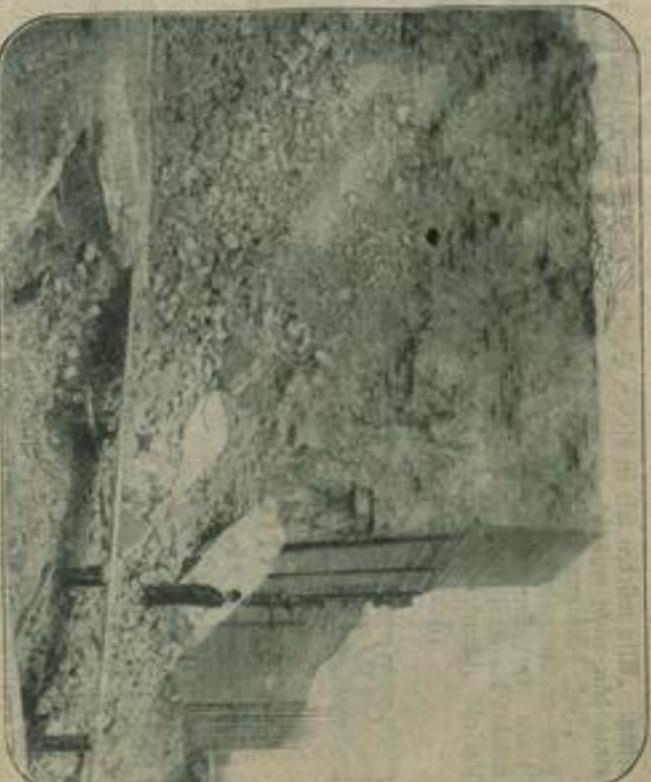
In Städten ist dieser wesentlich unterschiedene. In Städten wird der Rohschweif begünstigt und gebraucht dann aus den Gräben in die Reinigungsbehälter, um von den ihm anhaften Mineralien leicht zu entfernen. Lebter geschicht durch Schneiden in Rechtecke und die Unreinigkeiten als Bodenschichten ablesen. Der so genommene Schweif wird abgesiebt und erhalten. Um ganz reinen Schweif zu erhalten, ist es notwendig, den Rohschweif in Dosen zu destillieren. Diese Methode war in Louisiana nicht anwendbar.

A black and white photograph showing a large industrial facility, likely a sulfur mine or processing plant, with tall structures and pipes.

(förm. bestellt  
zwei wettbare  
größter. Röhrchen  
von denen die e-  
für die Brillenbrille  
von Dampf 1  
die anbergegen ge-  
ben des durch  
Dampf in Flüssig-  
keit verwandelt  
Schwefels dient



### Gin Wech veränderten Schwerels der Objektlinien in Sichtlinie

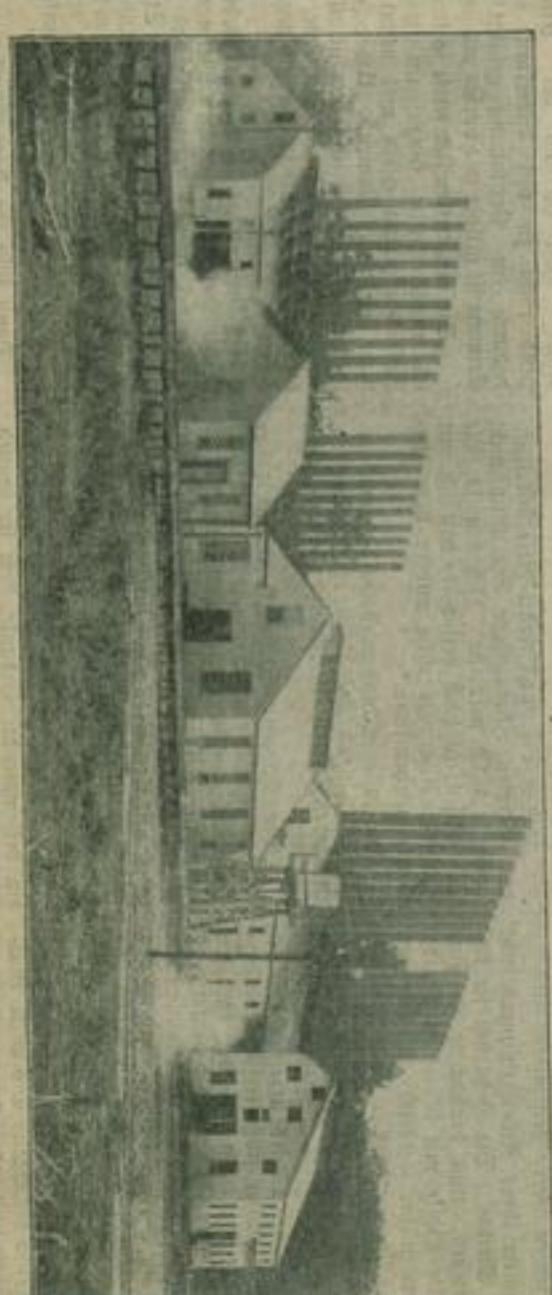


A black and white photograph showing a man from the waist up, standing on what appears to be a balcony or terrace. He is wearing a dark, long-sleeved shirt and trousers. He is looking down towards a multi-story building with several windows and a decorative facade. In the lower right foreground, a street lamp with a globe is partially visible. The overall scene suggests a historical or urban setting.

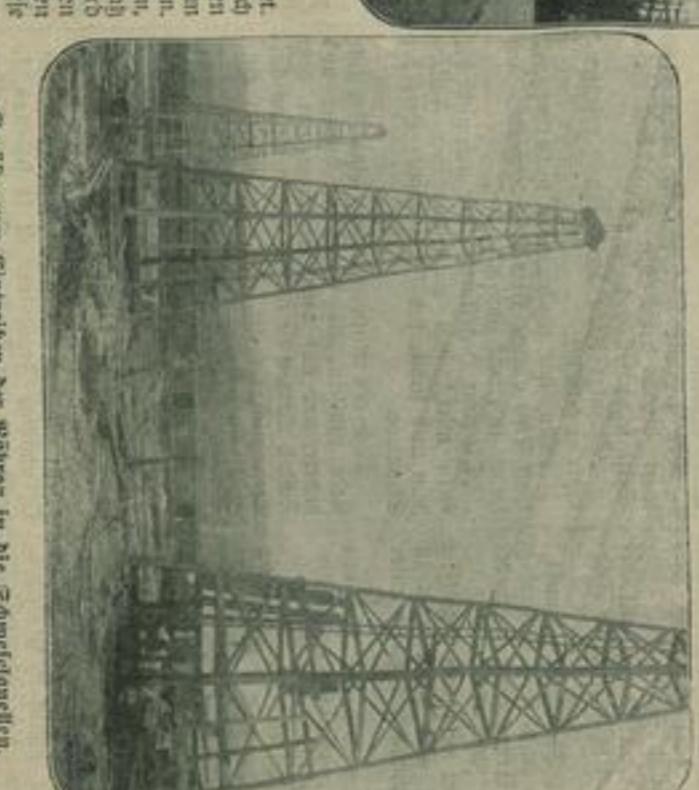
### Wohntypen auf den Pariser Bahnhöfen.



Ein Zahrrad für Schwerhörige



Sabitanteile einer Superlumine in Zentral-



Berüsse zum Entfernen der Röhren in die Zähne eindringen.



Ein traurigerer Ton eröffnete sie. „Siebzigte  
mollte sich auf ihrem Gesicht. Die gehaltenen Hände preßte  
sie an die Brust und rang so mit dem großen, großen  
Schmerz. „Mama ist Krank!“ Du darfst Mama nicht  
lassen!“ flüsterte sie. „Im nächsten Augenblick hatte sie  
aber schon das Kind in die Arme gesessen und küßte es  
mit wild ausschreitender, lebensfroher Zärtlichkeit.  
Zett stellte sie es auf den Boden und rief. „Kümmel  
fürchtert ihr aus den Augen. Sie fand in die Arme neuer-  
lebende und schluchzte.“

Frau Emma biss die Zähne zusammen. Zeit ungede-  
sehen fortgehen könnten. Zeit fließen vor... „Ja, mo-  
der...“ Vor der eigenen Verzweiflung schrie, die Seele  
bes anbren gebiert zu haben? Doch das Kind enthebe  
sie jetzt und stütze auf sie an.

Mönches meint, Tante Emma!“ Mit der großen,  
tieflauten Augen lob Gülden traurig zu Tante auf.  
Künbe dies zulieben, über den blonden Lockenkopf.  
Frau Augusta erhob sich, setzte sich auf die Kante des  
Rostes und rief die Kleine zu sich herum. „Gülden“,  
flüsterte sie, „wenn Mutterchen mal wieder sehr böse  
Güsten bekommt und steigen bleibt und die Augen nicht  
mehr schließen, dann läßt du dich von mir gehen zu Tante  
Emma bringen, und dann füsst du deine Künbe und  
sagst: Tante, Mama schläft, bitte, behalte mich hier, daß  
Mama Ruhe hat...“ Wüßt du das nicht vergessen?“

„Nein“, footete das Kind.

„Günzle“, murmelte Frau Emma und trat zur  
Schöchter hin und legte ihr die Hand auf die Schulter.  
Ein grenzenloser Schmerz stürzte in den engen  
Raume und erfüllte die Stille.

Dann wurde das Kind hinzugeschickt.

Die beiden Frauen saßen nebeneinander, die stark  
gearbeiteten Hände der einen hielten die beschleierten Hände  
der anderen. Und die Hände ruhen im Schosse und hatten  
Fiebern, und die flatternden Gedanken holtten herauf, was  
könnt in den Herzen verborgen lag. Eine Weile war es  
wüstlich den beiden.

„Du, ich kann gar nicht so ergehn in mein Geschäft,  
wie ich es seige. Ich bin ja verzweifelt“, gestand die  
eine.

Und die andere: „Ich bin nicht so hart, so stumpf, so  
berechnend, wie ich's im Leben sein muß... Ach, das  
welt, daß du ein Herz hast. Ich weiß... Und kann  
ich das Mutterchen über: „Beim Ich tot bin, kann nicht  
Gib es nicht den Großeltern. Es sind Bäuer-  
Die lösen es bald schwer Lärmarbeit machen. Dazu ist  
das Kind zu hart. Ich möchte auch, daß ein bißchen wiss-  
gesetzes aus ihm wird... Mein Gott, daß ich nicht  
hierbleiben darf...“ Sie rang die Hände und schluchzte  
wieder auf.

Das Mutterherz der anderen fühlte den Sommer mit.  
„Sei still... Ich will die Kleine behalten... Will tun,  
was ich kann“, tröstete sie.

Die Ihr an der Wand schlug mit bellerem Ton, und  
die bloße Seele kam und fröste ermos.

Da erinnerten sich die beiden, daß es arbeitseloser  
Sitztag war. Sein Sitztag, kein Sonntag.

Frau Augusta lärmte noch weiter die Hütte  
ein, die sie am vorigen Martitag festhalten wollte, und  
Frau Emma ging durch Gassen und Straßen heim.

Sie war lange ausgeblieben. Der Platz würde sie  
im Laden, daß Mädchen sie in der Küche vermissen. Nun  
Gaben sob es vielleicht viel zu tun, und in der Küche  
föchte womöglich das Eifer über, und wer weiß, mög-  
lich noch alles auf sie markierte und während ihrer Ab-  
wesenheit im Hause geschehen wort.

Götta, im Laden standen vier bis fünf Menschen  
und wollten behandeln sein. Christian Siemens hatte einen  
bitter, roten Kopf vor Anger und Entzündung, und als  
Frau Emma jetzt mit freundlichem Grüße eintrat, sah er  
sie mit bösem Blick an, und seine rechte Hand, die mit  
einer langen Goldschere in das Gartentuch fuhr, ließ so  
befindig zu, daß die Gobel zerbroch. Mit zittern Rücken warf  
er die Stoffe beiseite. Den Mädchen, daß die Gurken  
verlangt hatte, knurrte er etwas au, was wohl eine Ent-  
schuldigung sein sollte.

Dag Mödder, die Rödin der verholzten Frau Oberf-Sperbergs, eine der besten Schublungen, machte ein verbündetes Gesicht.

Frau Emma flüchte in die Kühle, holte einen Schaufel. Dann ließ sie wider in die Küche zurück; denn Eine, die Magd für Simeon und Gartenerarbeit, stand da in einer breitkäfig riechenden Dampfvolute und schaute in mühsamen Quasdränen über die frunselige Kocherei, die keine Schelle für einen ausgerodeten Menschen sei. Was geworden war? Eine allerdings, so gern noch hinter voneinander lärmt, so recht hübsch aufs. Breit und stark, und wo sie hinkommt, wuchs kein Gras mehr.

Frau Emma hatte in der Küche noch nicht alles ins Lot gebracht, da rief Christian Clemens schon mit schlendernder Stimme durchs Wohnzimmer: „Der Giebhabbler ist da, Frau!“

„Guten Augenblick“, rief Frau Emma zurück, rannte in den Wirtschaft und warf das Villatassieb über.

Quibusen lag der Giebhabbler Reiste in der Wohnstube vor einem Schmiedeflo, daß Clemens mit dem besten Storn gefüllt hatte, den er im Leben verkauft. Über Reiste traut nicht, er hatte den Grunblatz: erß das Geschäft, dann ein Schnapschen.

Der Schweißveckauf war ein hochwichtiges Ereignis, und Clemens' Wortlos, seiner Frau wegen der Einschulung des Jungen noch gehörig die Meinung zu sagen, unterblieb. Die winternde Emma hämmerte ihm besser, und er erhob sich, mit in den Stall zu geben.

Das lebte Frau Emma entschieden ab. „Meine Arbeit ist's, der Verkauf ist also auch meine Sache“, entgegnete sie. Wenn sie aber so tars und bestimmt etwas lagte, wiegle Reiste niemals, etwas dagegen zu reben oder dagegen zu handeln.

Frau Emma ging über den großen Hof zu dem seitlichen Gallegiebäude. Die trüffige, untersetzte Gestalt des Sonders mit den bis zu den Knien reichenden Giebhabstiefeln, mit dem geöffneten, wehenden Mantel, welcher in seiner Länge dem Rofan der polnischen Juden ähnelte, folgte ihr.

Zum Stalle angeklangt, setzte Frau Emma auf die belben Schweine, die sie verfolgen wollte. „Das in der Ecke da befallen mir für uns“, sagte sie hinzu.

„Hm — hm — hm“, murkte Reiste, und der Ton hatte etwas von dem grinsenden Laut her Tietchen, die au lachen und verlauten keine Lebensbeschäftigung aussmachte.

Er nötigte die beiden Tonteller durch einen Stoß, fiß, stöh zu erheben und stand dann ganz im Jubilat der Tiere verjunkten. Ein Mund spülte sich, er öfft leise zwischen den Zähnen hindurch abwechselnd einen tiefen und einen hellen Ton und bewegte dazu den kleinen Kopf mit den grauen fischschwanzigen Sonnen und dem weitergebrachten Gesicht wie einen Modellkopf nach rechts und links, noch links und rechts.

„Es sind Brüderläre“, fasste Frau Emma.

„Hm . . . hm . . .“ grunzte Reiste wieder, streckte den Kopf vor und musterte die Tiere nochmals ganz genau. Er schaute das Gemüth ab, dachte aber nichts, sondern fragte nur tirs nach dem Weite.

„Was wollen Sie denn geben?“ horchte Frau Emma.

„Zweihundertfünf Taler für beide Seele“, bot Reiste.

Frau Emma löslich entrüstet die Stelltritt.

„Na, fordern und abschaffen macht den Handel aus“, sag. Wie sie die Kuhme in der Mitte des Hofes erreichte, botten, bot er schon zwei Taler mehr, und als sie in das Haus eindraten, waren es schon vier Taler mehr gerordnet.

Zu der Rohrtube mischte sich dann Clemens mit ihm hantel. Er wollte fünfzig Taler für beide Tiere haben. Reiste lachte höhnisch und schritt mit einer Miene, als wäre er den Ront auf, zur Türe. Clemens hielt ihm am Grmel zurück und wollte ihn mit dem Geiselschwert befürchten. Reiste traut nicht. Er stieß beide Hände in die unergründlichen Manteltaschen und erzählte langsam und breit von den Untosten und Unküsten, die er noch beim weiteren Unsch habe. Denjippe blies ihm ganz

Der noble Her

**Der noble Herr.**  
Sammelalte vom Mor. Seber.  
(Brodbrot verboten.)

Die Frau Major Riebel befand sich bereits während  
Zuni mit ihrer Tochter Klara in dem Gebüche Salzheim,  
und die Damen gesuchten, bis zum 1. Oktober dort zu  
bleiben. Dieter außergewöhnliche Wirthshaltung in dem  
kleinen Gabinetts erklärte sich einfach dadurch, daß Majorin allen Glück hatte, zu sparen, und daß ihr die  
möglich wurde, indem sie ihre alte Wohnung — sie  
hätte am 1. Oktober eine andere gewisst — bis zur  
bleiben Lage vermittelte. während sie selbst die viel  
billigere Wohnung in Salzheim besog. Überhaupt, um  
in ein Bob zu reisen, braucht man nur die nötige Bett-  
decke was das Weib anbietet, so gibt es sich in einem  
solchen Geestet sehr viel schöner aus als in einer großen  
Stadt. Ein über ist es aber auch, wenn man zu dieser  
Bett hat, denn in diesen Falle trifft einen das Schlimmste,  
was einen in solchen kleinen Gäbe begegnen kann, nämlich  
die Sonne.

War es bisher ein Wunder, daß die Frau Majorin  
die Frau des Dr. Meier, der in der Stadt das  
kleine Haus bewohnte, nur ein Stadthaus habe, nebst  
der kleinen Witwe mit großer Verachtung empfing?  
Die beiden Damen hatten sich, von ständigen Begegnungen  
abgesehen, nur einmal auf einer Geleidenschaft des Hauses  
wirtes gemeinschaftlich an einem Gefüreß beteiligt, obwohl  
dass jemals die Frau Majorin ein größeres Interesse für  
die Nachbarin verriet. Nun aber, hier in Salzheim, und  
im Monat Juni, in welchem man sämtliche Badegäste an  
den Strand abschallen konnte, war es unumkehrbar ange-  
nom, ein menschliches Leben zu treffen, mit dem man  
über städtische Einrichtungen, Vergnügungen und Besonder-  
treden konnte. Da sie fanden sogar Gemeinkunst über  
den Hauptsitz ihres, in der Zeit der fortwährenden  
Wärmetätigungen gewiß eine angenehme Erholung in daß  
Frau Meier war übrigens nicht aus Sparsamkeit in daß  
Bob gekommen, sondern auf ärztliche Anordnung. Aber  
beide Damen waren süßlich, daß der Aufenthalt sie zu  
funktionen föhrte, und auch die Kinder befremdeten  
sie idem.

Bis in den Anfang des Monats Juli war diefeßt  
Gebäck ein unvertriebtes, und man möchte sagen  
überflüssiges. Dann aber hatten die Schulteren begonnen  
als sich eine ganze Menge Badegäste einzufinden, darunter  
die Frau Bürgermeister, die Frau Gerichtsrat, und von  
allen Dingen die Frau Sanitätsrat mit ihrem ehemaliger  
Sohn, dem Dr. Reinhardt. Wer sich in daß Zuhause einer  
Drogerie befunden, die eine beträchtliche Zahl einer  
Personen hat, wird sich darüber nicht enträsten, daß die  
Frau Major den Übung mit Frau Meier plötzlich ab-  
brach — gewiß nicht, weil diese nur eine einfache  
Drogerie war, die nun durch die neu gelaufene  
Honorschafforenstraße ausgetrocknet wurde, sondern weil  
Frau Meier nicht nur ein hübsches, sondern auch ein  
reiches Mädchen war und junge Damen mit  
diesen Eleganzhaften einen Leutnant gegenüber sitz mittels  
ihre Majoritätsschärfe recht gefährliche Konkurrenten sind.

Frau Meier aber war zu sehr von ihren eigenen  
Wittschöpfen befreit, als daß sie die der anderen  
genug hätte widerstehen können. Sie fühlte sich verletzt, und  
wenn man auch die Geschäftigkeit überfahren lassen will,  
nicht ohne Grund, und sie kam auf Wache, bittere Rache.  
Die Frau Majorin jedoch mochte sich wenig Sorgen  
barmher, sie war vielmehr blödig, daß ihre Tochter mit  
dem kleinen Leutnant Reinhardt im Monat  
August, und Ende dieses Monats war Salzheim wieder  
so verlassen wie im Monat Juni. Nun braann sich bei-

Der Frau Majorin das Gewissen zu regen. — Sie gerätselte wieder mit der bisher fernöstlichsten Frau Meyer Apfelkern, aber angelöslich der verächtlichen Würde wußte diese Dame ihr bei Begegnungen auwart, nachdem sie nicht einmal sie zu grüßen wagte. Da lösten ihr aber plötzlich das Gefühl zu lächeln. In dieser halben Bett lange ungeschulten Sonnenlichten zu überreichen, und seitdem vollzog sich die Stundenlang Leid. Der neue Babesofte wurde der süßliche Begleiter der Süßelstenen Damen. Frau Majorin schmollte in Romme. Bereits erhöhte sie in Senn von Gelüft einer mehr als ausreichenden Größe für den ihrer Tochter entzogenen Deutunkt.

Die ereignete sich etwas furchtbares.

Einiges Zögern legte die Frau Majorin nebst Tochter auf der Terrasse des Strandhotels. Herr von Gelsuhi gestellte sich an ihnen. Er bestaunten sie ihren Leibhüften von Seite zu Seite, bevor siebenen Schritte zu sprechen. Wie die bestürzte Dame noch weitere Fragen tun konnten. Legte der Kaiser am Ufer an, und das im Hotel und am Strand entstehende Getümme schafft vorläufig weitere Erörterungen ab.

Gesnes machte ihre Mutter darauf aufmerksam, daß auch Frau Meyer nebst Tochter mit dem Kaiser allein reiste, aber diese Tatwache war der Frau Majorin augenblicklich recht gleichgültig.

Die Sonne brannte heiß hernieder. Man sah Frau Meyer etwas erhabt neben einem Hotelbauer eingeschoben, welcher auf einem Karren hoch aufgerückt das Gerät bewarfelte ein großer Koffer, der behutsam herausfallen drohte. Höflich setzte der Koffer der Dame auf die Hocke terroste. „In wenigen Augenblicken hatte sie hiebele mit solchen Giften erkrankt, daß die Frau Majorin glaubte, sie wolle auf belliche Weise tödlich nehmen, aber Frau Meyer summerte sich nicht im geringsten um die kleinen Damen. Sonderlich rumbte sich direkt an dem „vom Geist“.

„Was fehlt Ihnen denn, Fräulein?“ schrie sie ihn an und Sie lieben da, als ob wir für Sie nicht existieren.“ Sofort nahmen Sie den Koffer und trugen ihn auf den Dampfsessel.

General Major Riedel vor aufgespanntem und wundbaren, daß völlig erhabne Gesicht dem bisserigen Besucher ihrer Tochter zu. Ganz aber, wie sie erwartet hatte, entrüstet zu protestieren, rief er brennheiß: „So sie doch, so leicht gräßige Scoul“ rief mit Blitzaugenschnelle den Koffer von dem Haken, hob ihn auf die Schulter und trug ihn auf den Dampfsessel.

„Was hat das zu bedeuten?“ rumbte sich die Majorin sarkastisch an die Dampfsessel.

„Ich bereite zwar nicht, weshalb Sie gerade nicht dennoch fragen“, antwortete diese mit großer Würde, obwohl eben Quatsch befießlicher Mode von ihrem Gesicht bannen zu können, aber wenn Sie wissen wollen, warum halb ich unserm Hausbauer befiekt, meinen Koffer zu tragen — —“

„Ihrem Hausbauer?“ Herr von Gelsuhi?

„Ja, er ist unser Hausbauer, allerdinge erst noch nicht getreten, Sie werden ihn höher noch nicht bewerkt haben.“ Infolge der Unvorrichtigkeit untreter Lebungs atmete Generalin unsere Leute sehr gut — und nun leben Sie wohl, Frau Majorin, und vergessen Sie, daß ich nicht mehr in Ihre Sphäre drängte.“

Und nach einer spöttischen Bemerkung beschloß sich die Dame erstaunten Versens auf den Dampfer.